Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 196. Breslau, Mittwoch, den 23. August 1916. 27. Jahrgang.

Das Friedensziel-Verlangen.

Der Vormarsch auf Saloniki.

Aus drei feindlichen Ländern zugleich wird heute das Verlangen nach der Bekanntgabe von Friedenszielen hörbar, im englischen Parlament, in der französischen Presse und in einem von der russischen Zensur scheinbar geduldeten Buche eines liberalen russischen Publizisten wagt sich der Ruf nach dem Ende des schrecklichen Blutbades hervor. Sind es auch erst Einzelne, die ihre Stimme erheben und finden sie auch vorläufig noch bei ihren Regierungen taube Ohren, so dürfen wir sie doch als Symptome für das wachsende Friedensbedürfnis der feindlichen Völker ansehen, das durch die deutsche sozialdemokratische Friedensaktion eine Stärkung erfahren hat. Wir geben nachstehend die drei Nachrichten wieder:

Friedensfragen im Unterhaus.

Rotterdam, 22. August. Im englischen Unterhause stellte Abgeordneter Byles die Frage, ob Asquith seine Aufmerksamkeit auf die Aeußerungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann gerichtet habe, denen zufolge die deutsche Regierung sich öfters bereit erklärt habe, Friedensverhandlungen zu beginnen, daß aber die Entente unter dem Druck Englands niemals eine derartige Bereitwilligkeit gezeigt hätte. Weiter, ob Asquith auf die Friedenswünsche, welche auf der Sozialisten-Versammlung in Leipzig geäußert wurden und auf die zahlreichen ähnlichen politischen Kundgebungen in Deutschland acht gegeben habe und ob er sagen wolle, inwiefern die englische Regierung bereit sei, jene ausgesprochenen Wünsche des Feindes zu erwidern. Asquith antwortete, daß die deutsche Regierung bisher keine Geneigtheit zeigte, zu einem Frieden zu kommen, es sei denn unter Bedingungen, welche unerträglich oder erniedrigend für einige Verbündete sein würden. (Beifall.) Die Behauptung, daß England auf die Entente einen Druck ausübe, sei durchaus unwahr.

Der Abgeordnete Dalziel fragte sodann: „Sind diese Bedingungen zur Erwägung vorgelegt worden?" — Asquith: „Nur diejenigen, die in den Blättern erwähnt wurden." — Dalziel: „Also nicht amtlich?" — Asquith: „Nein."

Ponsonby (radikal) fragte an, ob für den Fall, daß während der Parlamentsferien Verhandlungen angeknüpft werden sollten, um die Feindseligkeiten zu beenden, der Premierminister schließlich das Parlament einberufen würde, um darüber zu beraten. Premierminister Asquith erwiderte scharf: „Nein, ich kann keine solche Verpflichtung eingehen."

Das Verlangen nach amtlicher Bekanntgabe der Kriegsziele muß durch solche Aeußerungen englischer Regierungsvertreter natürlich auch in Deutschland eine Verstärkung erfahren. Es wäre wünschenswert, daß unser Reichskanzler sich selbst oder durch Neutrale in dieser Richtung äußern wollte, damit beide Völker beurteilen können, ob die Friedensbedingungen wirklich so „unerträglich" sind, als Asquith es behauptet. Das wäre auch im Hinblick auf die steigende Friedensstimmung in Frankreich erwünscht. Von dort wird gemeldet:

Die Diplomaten überwachen.

Genf, 22. August. In einem Artikel des Lyoner „Progres", der schon vor einer Woche hätte erscheinen sollen und inzwischen offenbar der Regierung vorlag, wird der früher schon von der „Humanité" unternommene Versuch, die französische Regierung zur amtlichen Bekanntgabe ihrer Friedensbedingungen zu veranlassen, in energischer Form aufgenommen, und sogleich verlangt, daß die Erörterung der Friedensziele gestattet werde. Es werden die Bedenken zerstreut, die einer Bekanntgabe der französischen Friedensbedingungen im Wege stünden. Das Haupthindernis sei offenbar, daß man bei der französischen Bevölkerung, die zwar eine wunderbare Standhaftigkeit beweise, aber mit aller Kraft die Rückkehr ihrer Söhne und Gatten herbeisehne, nicht gefährliche Illusionen nähren wolle. Die stets wachsende Zahl der Anhänger einer Bekanntgabe der Friedensziele macht demgegenüber aber geltend, daß der Augenblick für eine amtliche Erklärung über die französischen Bedingungen niemals günstiger gewesen sei als heute, wo sich doch die Entente ebenso stark fühle, als Deutschland, da es seine Kriegsziele proklamierte. Man verlangt, daß Briand ähnliche Erklärungen wie Asquith und Grey abgebe und daß es der französischen Presse gestattet werde, die schwerwiegenden Fragen zu erörtern, die auf der Friedenskonferenz zu lösen wären. Die Nation müsse in der Lage sein, nach einem Kriege, wie dem jetzigen, in dem sich zum ersten Male [illegible] Arbeit der Diplomaten zu überwachen und ihre eigenen Wünsche geltend zu machen.

Man wird viele dieser Verlangen auch in Deutschland teilen und die Sozialdemokratie hat seit Monaten Forderungen in gleicher Richtung gestellt. Es wäre wünschenswert, daß die deutsche Regierung auch in dieser Richtung als erste allen anderen voranginge.

Inzwischen mehren sich die russischen Stimmen, die einen Seperatfrieden verlangen und nicht warten wollen, bis England seinen eignen Spezialkrieg mit Deutschland ausgefochten hat.

Ein russisches Friedensbuch.

Stockholm, 22. August. Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein Buch des liberalen Politikers Nikolai Suchanow, betitelt „Warum führen wir den Krieg?" Suchanow erörtert den Gedanken eines Separat-Friedens. Er weist nach, daß der Versuch eines Friedensschlusses unabhängig von den Verbündeten die einzige reale Forderung einer unabhängigen russischen Politik sei.

Das Buch führt aus: „Der Krieg ist eine vollendete Tatsache. Unlautere, ruhmsüchtige, bestochene Politiker, die nach Kriegsgeschäften lüstern waren, haben Rußland in ein Blutbad gestürzt, das ohne den Schein eines Vorteils uns nur hundert Jahre zurückbringt. Die augenblickliche Aufgabe der russischen Politik wäre es, diesen Fehler zu korrigieren. Es war niemals unser Interesse, gegen Deutschland Krieg zu führen, unsere Lehrmeisterin, der wir unsere wichtigsten Errungenschaften verdanken. Wir sind das Opfer englischer Ruhmsucht geworden. England und Frankreich haben sich den nötigen Verbündeten in unserem Lande verschafft, damit er die Hauptbürde und die größten Opfer des Kampfes für englische Interessen übernehme.

Der Krieg mag für Deutschland und England eine Frage des Lebens oder des Todes sein. Für Rußland wäre die Neutralität und eine Weigerung, an der seit Jahren in Europa heraufziehenden Katastrophe teilzunehmen, zweifellos der beste Ausweg gewesen. Dieser Blick in die Vergangenheit schließt die notwendigen Forderungen auf, welche die Gegenwart der russischen Politik stellt. Die Einsicht ist allgemein gereift, wir Russen lieben unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, an die uns ein perverses Bündnis bindet. Ein langer Krieg bedeutet eine unbedingte Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist. Die sogenannte patriotische Strömung in Rußland ist nur Geschäftsmacherei. Nur die Kriegsverdiener wollen in Rußland den Krieg."

Diesem Ergusse soll die größte Bedeutung beikommen, besonders, da er mit voller Bewilligung der russischen Zensur erschienen ist, die bisher jede Debatte der Friedensziele verbot, nun aber eine so energische Friedensziel-Debatte zuläßt, und zwar unmittelbar nach dem Abschied Ssasonows aus dem Ministerium des Aeußern.

Uns wäre es natürlich gleich, wo der Friede herkommt, ob aus dem Westen oder aus dem Osten — die Hauptsache ist, er kommt. Und daß ihm bei uns kein Hindernis erwachsen wird, dessen sind wir gewiß, deshalb fordern auch wir: Bekanntgabe der Kriegsziele und Freigabe der Aussprache darüber.

Wieder neue Vertröstungen.

Amsterdam, 22. August. Das Steckenbleiben der englisch-französischen Offensive im Westen beginnt in Paris nachdenklich zu stimmen, und die allgemeine Demoralisation würde offen zu Tage treten, wenn es der Regierung nicht gelänge, den Mut der Bevölkerung durch die gehörig bearbeiteten russischen Siegesnachrichten, sowie durch die fortwährende Ankündigung der Kriegsteilnahme Rumäniens an der Seite des Vierverbandes immer von neuem anzufachen. Die Tröstungen einzelner Regierungsblätter, wonach die bisherige Somme-Offensive bloß eine Entlastungsoffensive zugunsten der Russen war und ihren Zweck erreichte, finden in der französischen Bevölkerung nur geringen Glauben. Man erblickt allgemein darin nur die übliche Beschönigung eines militärischen Mißerfolges. Das französische Volk hofft deshalb nur noch auf die eigentliche Offensive, die nach den Versprechungen des Ministeriums Briand längstens im September einsetzen und bis Ende Oktober Frankreich und Belgien von den Deutschen säubern soll. Zu diesem Behufe, so sagen die [illegible] Regierungsmitteilungen, wartet der Generalstab [illegible] das Eintreffen der englischen Verstärkungen, [illegible] täglich eine [illegible] Division an der französischen [illegible] sowie die angekündigten portugiesischen Hilfstruppen [illegible].

Wird das französische [illegible] einmal darauf hineinfallen?

Der neue Balkankrieg.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Sofia, 22. August. Bericht des Generalstabes vom 21. August. Am 20. August rückten unsere im Struma-Tale zwischen dem Tachyno- und Butkowa-See operierenden Truppen vor und warfen den Feind auf das rechte Strumaufer zurück. Wir besetzten auf dem linken Ufer die Dörfer Hasmater, Barakli-Djumaja, Kumli, Elisan, Todorowo, Newolen, Kenikoej, Karadjakoej, Bala, Christian und Kamila, wo wir uns einrichteten. Wir zersprengten die französische Brigade Pertier, die aus dem ersten, vierten und achten Regiment afrikanischer Jäger, drei Zuaven-Bataillonen und einer Abteilung reitender Artillerie zusammengesetzt war. Wir machten 40 Gefangene, darunter einen Hauptmann, einen Kompagnieführer und eine Abteilung Reiterei samt ihren Pferden. Die Franzosen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Im Wardar-Tale das übliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Flügel wurde gestern die Offensive fortgesetzt. Unsere südlich von Lerine (Florina) operierenden Truppen genommen den Malareka-Kamm und marschieren südwärts weiter. Die östlich in der Richtung Lerine-Banica-Gornitschewo-Ostrowo vorrückenden Truppen griffen die stark befestigte feindliche Stellung auf dem Kamme Wiéze-Planina an, die von der serbischen Donau-Division und zwei Regimentern der Wardar-Division verteidigt werden. Gestern abend gegen 6 Uhr bemächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Gornitschewo, wo wir eine ganze Kompagnie mit drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich östlich zurück. Unser Vormarsch hält an.

Französischer Bericht.

Orientarmee: Am 20. August nahmen die Streitkräfte der Alliierten bei Saloniki die Offensive an der ganzen Front auf. Auf dem rechten Flügel überschritten die Engländer und Franzosen die Struma, griffen den Feind auf der ganzen Front Kawalli-Kalandria-Topalowa, nordwestlich von Seres, an und stehen in Fühlung mit der vom Feinde stark gehaltenen Stellung von Barakli, 8 Kilometer südwestlich von Demir-Hissar. In der Mitte heftige Artillerietätigkeit auf den Südhängen des Beles-Berges und auf beiden Wardar-Ufern. In der Gegend, die sich vom Dojran-See bis zum Wardar erstreckt, richteten die Alliierten sich in den Stellungen, die sie an den vorangegangenen Tagen besetzt hatten, ein. Auf dem linken Flügel nahmen die Serben in der gebirgigen Gegend zwischen Cerna und Maglenica die vorderen bulgarischen Gräben auf den Höhen von Kilmuz und besetzten die Verschanzungen von Kadblalar. Auf dem äußersten linken Flügel mußten die Alliierten, nachdem sie den aus Florina nach Banica vorbrechenden Bulgaren schwere Verluste zugefügt hatten, den letzteren Ort aufgeben. Sie richteten sich auf den östlich davon gelegenen Höhen ein. Der Kampf dauert an.

Die Engländer in Reserve?

Amsterdam, 22. August. Wie ein Gewährsmann aus London meldet, verlautet in dortigen informierten Kreisen, der französische Ministerrat habe beschlossen, daß die Salonikiarmee die bulgarischen Angriffe mit Gegenangriffen beantworten soll. General Cordonnier habe den Auftrag erhalten, mit den Serben und Franzosen vorzugehen, während die Engländer in Reserve bleiben. Unter den französischen Offizieren herrscht starke Verstimmung, weil die Engländer sich weigerten, mit den Serben in die Front zu gehen. Auch in Paris ist man unangenehm überrascht, daß die Bulgaren jetzt vorgehen, da die Alliierten aus mancherlei Gründen erst die griechischen Wahlen abwarten wollten, zumal man Griechenlands noch immer nicht sicher ist.

Zur Beruhigung der Griechen.

Genf, 22. August. Lyoner Blätter melden aus Athen, daß die griechische Regierung den militärischen und Zivilbehörden in den besetzten Gebieten die Weisung erteilte, sich dem Vorrücken der Bulgaren nicht zu widersetzen.

Der deutsche und der bulgarische Gesandte in Athen erklärten, daß die besetzten Gebiete nach der Beendigung des Krieges an Griechenland wieder zurückerstattet werden. Die Bevölkerung in diesen Gebieten [illegible] wohlwollendste behandelt werden.

Athen, 22. August. Die plötzliche Offensive der [illegible] gegen Saloniki hat in den politischen Kreisen [illegible] große Aktivität ausgelöst. Der [illegible] ab, und die leitenden [illegible] hatten Konferenzen mit dem [illegible] der Besuch des englischen Gesandten [illegible]

Basel, 22. August. Die „Baseler Nachrichten" melden, König Konstantin wird beständig über den Gang der Ereignisse in Mazedonien auf dem laufenden erhalten. Generalstabschef Dusmanis begab sich persönlich zum König, um ihm über die Unternehmungen Bericht zu erstatten. Zaimis hatte ebenfalls eine Besprechung mit dem König, nachdem er am Morgen den Besuch des rumänischen Gesandten empfangen hatte.

Eine bulgarische Erklärung.

Sofia, 22. August. Vom Vertreter des Wolffbureaus. In Besprechung der Kämpfe an der Front von Saloniki, hebt „Echo de Bulgarie" hervor, daß es sich um eine notgedrungene Gegenmaßregel gegen die Angriffe des Vierverbandes handelte, die zuerst im Westen begannen, wo die Serben sich anschickten, Bitolia zu erobern, um den Landstreifen für sich zu haben, und die sich dann nach Osten ausdehnten, wo Engländer und Franzosen offenbar eine Entschädigung für ihre Mißerfolge bei Doiran suchten. Das Blatt schreibt weiter:

Franzosen, Engländer, Serben und Russen stürzten sich auf die Bulgaren, um sie zu zerschmettern. Die Bulgaren antworteten darauf, indem sie den Feind überall warfen, wo sie ihn trafen. Daß griechisches Gebiet zum Schlachtfelde wird, bedauern wir. Aber wir hatten keine andere Wahl, als den Kampf aufzunehmen.

Das Blatt weist darauf hin, daß der Kampf vermieden worden wäre, wenn sich General Sarrail nach der Vertreibung aus Mazedonien nach Frankreich eingeschifft hätte, und fährt fort: Aber der Vierverband hat den ursprünglichen Plan beibehalten, er erweiterte ihn sogar und scheute vor keinem Verbrechen zurück, um ihn auszuführen. Die Interessen, die Unabhängigkeit und die Würde Griechenlands wurden zum Spielzeug in den Händen des Vierverbandes. Der deutsch-bulgarische Gegenstoß wird, indem er die Pläne der Entente-Diplomatien umstürzt, eine wohltuende Wirkung für unser Nachbarreich haben. Bulgaren und Deutsche kommen nicht als Feinde.

Unter Hinweis auf die beruhigenden Erklärungen Radoslawows in der Sobranje, spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß dank der von den Truppen des Vierverbandes getroffenen Vorsichtsmaßregeln weitere Verwicklungen vermieden werden und fährt fort: Die Redlichkeit unserer Absichten ist in weitestem Umfange durch die Ereignisse erwiesen. Unser Wunsch, die Rechte der Nachbarn zu achten, die unsere Rechte berücksichtigen, ist ein unveränderlicher Grundsatz der Politik unserer Regierung. Zweifellos werden der Verband und Venizelos ein großes Geschrei erheben. Das bulgarische Schreckgespenst wird dem griechischen Volke vorgeführt werden; aber wir sind überzeugt, daß die diplomatischen Anstrengungen unserer Gegner in Athen ebenso fruchtlos bleiben, wie ihre militärischen an der Struma, am Wardar und am Ostrovo-See.

Italienische Truppen in Mazedonien.

Bern, 22. August. Die heutigen italienischen Morgenblätter enthalten die amtliche Mitteilung von der Ausschiffung italienischer Truppen in Saloniki. Nach dem „Corriere della Sera" ist die italienische Abteilung infolge ihrer Stärke, Ausrüstung und Zusammensetzung vollkommen selbständig. „Secolo" und „Popolo Italia" machen darauf aufmerksam, daß nunmehr die Italiener unmittelbar gegen deutsche Truppen kämpfen werden. „Popolo Italia" erwartet davon politische Rückwirkungen.

Kavalla besetzt?

Berlin, 23. August. Die an der Nestos vordringende bulgarische Abteilung soll nach der „Vossischen Zeitung" Kavalla besetzt haben.

* * *

Rumänien?

In Bukarest findet heute Mittwoch ein Ministerrat zur Prüfung der auswärtigen Lage statt. Dem „Lokalanzeiger" zufolge hat die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Bukarest plötzlich nachgelassen. Die durch die Verhältnisse gebotenen Maßnahmen und diplomatischen Besprechungen würden mit größerer Kaltblütigkeit beurteilt.

Sofia, 22. August. Ministerpräsident Radoslawow erklärte einem Mitarbeiter des „Az Ez" gegenüber: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern vielmehr ruhig und sicher. Wir sind unserer Sache ganz sicher, denn wir wünschen entschieden, daß Rumänien unsererseits nie beunruhigt werde oder gereizt wird. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß wir mit Rumänien in Freundschaft leben wollen und werden, da es Rumänien auch in seinem eigenen Interesse gewiß nicht anders tun wird. Wir haben wohl alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen, um uns gegen jedwede Ueberraschung von Norden her zu sichern. Ich betone, vom Norden, nicht von Rumänien aus; denn wir können nicht wissen, ob es der russischen Diplomatie gelingen werde oder nicht, russische Truppen durch Rumänien gegen uns zu entsenden.

Als wir diese Verteidigungsmaßnahmen trafen, fand Rumänien, aus den derzeitigen [illegible] Meldungen zu schließen, [illegible] der Entscheidung. Es konnte von einer endgültigen Vereitelung der Versuche der russischen Diplomatie noch kaum gesprochen werden. Daß über Rumänien nicht die russische Armee, die ganz offen bekundet, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen darüber im Klaren sein, wann und auf welche Weise dies geschehen kann, und müssen diesen Versuch vereiteln. Mit Rumänien wollen und werden wir aber in Freundschaft bleiben. Ich glaube, Rumänien wird mit den im Norden ergriffenen Maßnahmen zufrieden sein, da sie sich keineswegs gegen Rumänien richten.

An der mazedonischen Front schreiten unsere Operationen im Süden, Westen und Osten mit vorzüglicher Sicherheit vorwärts, ohne die Empfindlichkeit der Griechen und des griechischen Heeres in irgend einer Richtung anzugreifen. Die [illegible] der von uns besetzten griechisch-mazedonischen Ortschaften [illegible] nach wie vor [illegible], denn wir wollen diese griechisch-mazedonischen Ortschaften [illegible] besetzen, sondern bloß uns den Weg zu den in Griechenland eingedrungenen Entente-Truppen eröffnen und diese gänzlich dem Balkan [illegible]. Wir sind von den zuversichtlichsten Hoffnungen erfüllt. Höchstwahrscheinlich wird eine mazedonische Niederlage der Entente dann noch weit größeren Einfluß auf den Gang des Weltkrieges haben, als die Verteidigung der Dardanellen.

* * *

Der italienische Bericht.

Rom, 22. August. Amtlicher Kriegsbericht. Die [illegible] Artillerien setzten ihre Tätigkeit fort, um sich [illegible] zu [illegible]. Die feindlichen Batterien [illegible] in Görz und verwundeten einige [illegible].

Menschenverluste des Krieges.

Berlin, 23. August. Aus amtlichen französischen Angaben veröffentlicht ein französischer Journalist in einem spanischen Blatte Ausführungen, denen zufolge der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer laut „Norddeutscher Allgemeiner Zeitung" die Gesamtverluste der französischen Armee seit Kriegsbeginn auf 3 917 860 Mann beziffert. Die Verluste an Toten und Verwundeten vor Verdun sollen 200 000 betragen. Der französische Journalist sagt ausdrücklich, die Berechnungen seien begründet auf die Pensionsdekrete und die vom französischen „Journal Officiel" gelieferten Zahlen. Sie entsprächen auch vollständig den von kompetenten Persönlichkeiten eingeholten Aufschlüssen.

Zu den Kämpfen bei Horozanka meldet die „Kölnische Zeitung", daß der Feind vom 14. bis 17. August an jenen Stellen 5000 Tote hatte. Unsererseits habe es 80 Tote und Verwundete gegeben. Auch der russische Vorstoß in der Sonntag-Nacht habe die Russen viele Tote gekostet.

* * *

Neue Anstürme der Engländer und Franzosen.

Fortgang des Balkankrieges.

Großes Hauptquartier, 22. August 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozières vorgebogenen Linien wurden abgewiesen; eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozières und am Foureaux-Walde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das württembergische Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clery blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesetzte französische Kräfte im Abschnitt Estrees—Soyecourt an; verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder genommen. Ein Offizier, 30 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka-Czerwiszcze fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wiesen den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahmen 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Am Sr- und Gaberka-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Bieniaki und Zwyzyn drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein, bei Zwyzyn ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka Nidze-Planina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angesetzte Feind im Dzemaat Jeri- und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Butkowa- und Tahinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen, weiter östlich ist der Kamm der Smijnitza-Planina gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

* *

Der österreichische Bericht.

Wien, 22. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Zabie, Bystrzec und im Bereich des Tatarenpasses wurden mehrere russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich vom Zielone brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Abschnitt von Tereśniki—Wierniki nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen nach schwerster russischer Opfer in unserer Hand. An der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben; wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Rudka—Czerwiszcze machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Raum zu gewinnen; sie büßten, überall restlos abgeschlagen, Tausende von Kämpfern ein und ließen zwei Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten der bayerischen Reiter-Regimenter fechtend, erwiesen sich unsere Kaiser-Franz-Dragoner wieder ihres berühmten Namens würdig.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Heeresbericht.

Vom 21. August, nachmittags.

Nördlich der Somme erbeuteten die Franzosen, au[illegible] dem bereits gemeldeten bedeutenden Material sechs Gesch[illegible] vom Kaliber 7.7 cm und im Walde zwischen Maurepas [illegible] Guillemont. Im Laufe der Nacht lebhafte Artilleriekämpfe [illegible] der Sommefront. Auf dem rechten Maasufer machten [illegible] Deutschen abends einen starken Angriff gegen das Dorf Fleu[illegible], bei dem sie brennende Flüssigkeiten benutzten. Das Sperrfe[illegible] brachte sie zum Halten und fügte ihnen ernste Verluste zu.

Vom 21. August, abends.

An der Somme-Front gaben unsere Batterien zahlrei[illegible] Schüsse auf die deutschen Schanzarbeiten nördlich und südl[illegible] des Flusses ab. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tag[illegible]. Zeitweiliges Geschützfeuer auf der übrigen Front. Unsere Jag[illegible]flugzeuge bestanden zahlreiche Gefechte. Zwei feindliche App[illegible]rate wurden über den deutschen Linien abgeschossen. Einer [illegible] der Gegend von Denicourt, ein weiterer bei Verny.

Belgischer Bericht. In der Nacht entwickelte [illegible] ein lebhafter Bombenkampf nördlich von Dixmuiden. Der T[illegible] war ruhig.

Englischer Heeresbericht.

Vom 21. August.

Drei feindliche Bombenangriffe auf den Hochwald wu[illegible] den unschwer zurückgeschlagen. Anderwärts örtliche Tätigke[illegible]. Nördlich von Givenchi ließen wir an zwei Punkten mit Erfo[illegible] Gas gegen die Stellungen des Feindes los.

Russischer Heeresbericht.

Vom 21. August nachmittags.

Auf der Westfront gehen die Kämpfe am Stochod, [illegible] der Gegend von Tobol und bei Rudka-Czerwiszcze weite[illegible]. Unsere Truppen drangen dort noch in einigen Abschnitten vo[illegible]. Wir machten in dieser Gegend am 18. und 19. August ins[illegible] gesamt 16 Offiziere und über 1350 Mann zu Gefangenen un[illegible] erbeuteten 1 Geschütz, 18 Maschinengewehre, 4 Bombenwerfe[illegible] 4 Scheinwerfer und eine große Menge von Geschossen, Patrone[illegible] und Gewehren. In der Gegend von Lubieszow am Stocho[illegible] schoß unsere Artillerie einen deutschen Fesselballon in Bran[illegible]. In der Gegend westlich von Nadworna rücken unsere Vor[illegible]huten erfolgreich vor und besetzen eine Reihe von Höhen. [illegible] Richtung Kuty besetzten wir das Dorf Fereskul und Jablonica, am Czeremosz, sowie einige Höhen westlich des ers[illegible] genannten Dorfes. Wir schlagen durch unser Feuer alle wieder[illegible] holten Angriffe des Gegners auf die Höhen südwestlich de[illegible] Tomantik-Berges zurück.

An der Kaukasusfront entwickeln sich die Kämpfe i[illegible] Richtung Diarbekr zu unseren Gunsten. Wir bemächtigten uns zahlreicher Höhen, die von den Türken mächtig befestig[illegible] sind und brachten eine große Zahl Gefangene ein.

Der U-Boot-Ueberfall.

Berlin, 22. August. (W. T.-B.) Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekanntgegeben:

Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eines unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, von zwei Zerstörerflottillen begleitet. Hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörersicherung. Dem U-Boote gelang es, auf einen sichernden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ „Mohawi" angehörte, zu Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Heck hoch auf dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband Kehrt machte, griff das Boot einen nunmehr hinten stehenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der „Chatham"-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in Back, der andere im Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der feindlichen starken Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2½ Stunden später, den Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwer beschädigte kleine Kreuzer wurde später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet.

Kein Druck auf Dänemark?

Kopenhagen, 22. August. „Nationaltitende" hatte anläßlich des Gerüchtes, daß die amerikanische Regierung in der Frage des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln auf Dänemark einen Druck ausgeübt habe, ihren Londoner Korrespondenten beauftragt, eine diesbezügliche Anfrage an Wilson zu richten. Daraufhin ist aus dem Staatsdepartement in Washington folgende Antwort eingegangen. Es ist absurd, zu glauben, daß die Vereinigten Staaten irgend welchen [illegible] Druck auf Dänemark ausgeübt haben, um dieses zum Verkauf der westindischen Inseln zu veranlassen. Die Frage des Preises von 25 Millionen Dollars verzögere die Anerkennung des Vertrages, da einige Senatoren 15 Millionen für genügend ansähen. Der Senat erwarte in dieser Woche den Bericht des Budgetausschusses über diese Frage. Es sei zweifelhaft, ob die Zustimmung in dieser Session erfolge, obgleich der Bericht des Ausschusses entgegenkommend sein soll.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 2 . August. (Reuter.) General Smuts meldet aus Ostafrika: Britische Kolonnen haben nach einem Gefecht mit einer starken feindlichen Truppenmacht, welche eine Furt im [illegible] deckte, die Uebergangsstellen besetzt. Der Feind zog sich zurück. General van Deventer, der von Mapia östlich vorging, brachte einer deutschen Truppenabteilung bei der Station Kidete an der Hauptbahnlinie schwere Verluste bei und nähert sich jetzt Kilossa. Weiter östlich gehen unsere Kolonnen jetzt auf Dar-es-Salaam vor, wobei sie von der Küste aus durch die Marine unterstützt werden.

Die Wähler im Schützengraben.

Rotterdam, 22. August. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London sprach gestern im Oberhause Lord Crewe namens der Regierung für den Gesetzentwurf wegen Verlängerung der Legislaturperiode. Er sprach den Wunsch der Minister aus, vor Ende des Krieges mit allen Parteien in einer Konferenz darüber zu beraten, wie man zu einem wahren repräsentativen Unterhause käme. — Lord Salisbury sprach gegen die Vorlage und fand das Reden über eine Wahlreform so nahe vor dem Ende der Legislaturperiode fast wahnsinnig. Er sei froh, daß der vorliegende Gesetzentwurf keine Abänderung des Wahlrechts enthalte, sei aber dafür, daß diejenigen, die das Wahlrecht bereits besitzen, Gelegenheit erhielten, es auszuüben. Das würde nicht solche Schwierigkeiten machen, wie von verschiedener Seite behauptet werde. Ein Soldat, der aus dem Schützengraben nach Hause schriebe, könne auch seine Stimme abgeben. Er beantrage, einen Antrag darüber zu stellen. — Lord Cromer erklärte, das Land sei auf eine so gewaltige Umwälzung, wie die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für alle mündigen Personen nicht vorbereitet. Das würde notwendigerweise dazu führen, daß die Frauen die Mehrheit der Wähler bildeten. Lord Parmoor protestierte aus Gründen der Verfassung gegen eine Verlängerung der Lebensdauer des Parlaments.

Der Heldenkampf der Artillerie.

Südlich der Somme, August 1916.

Es gab eine Zeit, da die Artillerie eine Nebenwaffe war. Die Zeit ist vorbei. In den großen Durchbruchsschlachten des Ostens und Westens hat sich die Artillerie den vollen Wert und Rang einer Hauptwaffe erstritten. Bei Gorlice und in der Champagne tat sie in erster Linie noch vorbereitende Arbeit. Bei Verdun und an der Somme arbeitet sie seit Wochen täglich und stündlich an der Entscheidung mit — nicht der kleinste Graben wird ohne schweres eigenes Feuer gegen das schwere Sperrfeuer des Feindes genommen. Es gab eine Zeit, wo die Artillerie eine Art Lebensversicherung war. Auch die Zeit ist vorbei. Die Artillerie — und nicht nur die leichte — steht heute zum Teil weit vorn. Seitdem wir

Fliegerphotographien und Luftfunker

haben, ist auch die Niederkämpfung von entfernten Batterien möglich geworden. Die Zahl der Geschütze ist ins Riesenhafte gestiegen — ihre Rohrleistungen sind verblüffend — was tatsächlich bei Verdun und an der Somme als unbrauchbar abgeschoben und als Ersatz neu herangeschafft wird, übersteigt alle bisherigen Begriffe. Was will es heißen, wenn von 3000 Geschützen einmal vier dem Feind in die Hände fallen? Wir lesen die artilleristische Siegesbeute (der Unseren und des Gegners) immer noch mit den Augen vom Jahre 70. Der Wert des einzelnen Geschützes ist gesunken in dem Maße, als ihre Zahl gestiegen ist. Es wiederholt sich alles in diesen großen Durchbruchsschlachten des Westens — bei Arras, in der Champagne, an der Somme. Der erste Tag bringt den Gewinn, das Loch, die Krisis. Dann zieht sich das Loch organisch zusammen, und das Gewürge des Stellungskrieges beginnt. Der erste Tag bringt den Gewinn — den wirklichen Vorstoß, die Gefangenen, die Dörfer. Der erste Tag bringt auch die eroberten Geschütze. Er bringt den Heldenkampf der Artillerie. Es wiederholt sich alles, die unvergeßlichen Feldkanonen von Ablain — Carency, die ruhmbedeckten Batterien von Loos und Tahure. Auch in der Sommeschlacht umschloß der Verlust einiger Dörfer das Schicksal manches tapferen Geschützes. Sie haben nicht den schlechtesten Kampf gekämpft, diese Batterien zwischen Fay und Belloy. Sollen wir sie vergessen, weil sie so tapfer bis zum Ende feuerten? Wie jener französische Bürgermeister vor einem Jahre an dem gemeinsamen Denkmal der deutschen und französischen Toten sagte: der Ruhm ist nicht nur bei den Bataillonen, die vorwärts marschieren. Der Heldenkampf unter vorgezogenen Feldgeschützen südlich der Somme zeigt, daß das mehr als eine Phrase ist. Hier ist einiges aus seiner Geschichte.

Als am ersten Tage der großen Offensive die Infanteriemassen des Gegners in unsere zerschossenen Stellungen einbrachen, da war ein Teil unserer vorderen leichten Feldartillerie schon durch

das tagelange Trommelfeuer

außer Gefecht gesetzt. Manche Batterien traten mit nicht mehr als zwei feuerfähigen Geschützen an. „Ein Rohr war durch mehrere Volltreffer zerstört, bei einem anderen war ein großes Rohrstück völlig herausgeschlagen, Richtmaschine und Schild völlig verbogen, Rad zerstört, das ganze Geschütz halb verschüttet." Bei der Bekämpfung dieser Batterien hatten die feindlichen Flieger die Hauptarbeit geleistet. Jede hatte einen solchen Funkenteufel steil über sich, der nicht nur Schuß für Schuß auf das Geschütz, sondern auch auf jeden Unterstand mit Genauigkeit lenkte. Mit welcher Ueberlegenheit an Artillerie der Feind arbeitet, geht aus der Meldung eines Batterieführers hervor, der am 1. Juli von 2½ bis 10½ Uhr, also acht Stunden lang, von drei feindlichen Batterien auf seine zwei letzten feuerfähigen Kanonen 1250 Schuß schwerer Kaliber — Flachbahn- und Bogen-Schuß — bekam. Noch intensiver als bei Verdun betrieb der Gegner

das Vergasen unserer Batterien.

Zu den Opfern des direkten Granatfeuers treten hier und da Opfer des giftigen Gases — Betäubte innerhalb und außerhalb der Unterstände, die sich manchmal schnell erholten, aber nach zwei Tagen plötzlich tot zusammenbrachen. — Bei der überlegenen Beobachtung des Feindes, die durch das sichtige Wetter noch begünstigt wurde, war das Dunkel der Nacht die einzige Rettung. Das schwache nächtliche „Störungsfeuer" wurde als wohltuende Erlösung empfunden.

Schon während des tagelangen vorbereitenden Feuers war die Verbindung mit der Infanterie vorn schwer aufrechtzuerhalten. Bei dem Einfluten des Gegners in unsere Front ging sie zum Teil völlig verloren. Das erschwerte die Möglichkeit eines wirklichen Sperrfeuers ungemein. Denn mit den Infanteristen vorn wurden auch die im vordersten Graben liegenden Artilleriebeobachter und Zielgeber überlaufen. Wegen der

Menge von Gas- und Nebelgranaten.

war auch die Verständigung durch Leuchtkugeln erschwert. So haben manche Batterien an diesem kritischen Tage ohne Verständigungsmöglichkeit nach vorn und hinten — denn natürlich waren auch die meisten Strippen gerissen — ganz isoliert und auf eigene Verantwortung gearbeitet.

„Vor der Batterie befand sich keine eigene Infanterie mehr" — diese erschütternde Wendung kehrt in den Berichten der einzelnen Batterieführer immer wieder. Was das heißt? Es mußten aus den Bedienungsresten der zusammengeschossenen Geschütze Trupps gebildet werden, die, mit Handgranaten ausgerüstet, vorn die Fühlung gegen den andringenden Feind aufnahmen. Man sah

Unteroffiziere und Offiziere mit Drahtrollen auf dem Buckel

nach vorne eilen, um die zerfetzten Linien wieder zu schließen. Geschützführer sammelten versprengte Infanteristen und führten sie wieder nach vorn. Ein Artillerieleutnant mit zehn Kanonieren besetzte 500 Meter eines Grabens. In diesen kritischen Stunden bewährte sich das selbstdiszplinierte Individuum. „Manchmal kam es auf einen einzigen Menschen an, der plötzlich etwas tat."

Die Batterien feuerten bis zum letzten Augenblick. Ihre einzelnen Tagebücher sind Heldengedichte von einer sachlichen Kraft, die kein Dichter erreicht. Manche Geschütze schossen trotz Rohraufbauchungen unermüdlich weiter. Die verwundete Kanone einer Batterie nördlich Estree gab so lange Sperrfeuer, bis nur noch Querschläger herauskamen. Zwei andere ihrer Geschütze waren längst durch Volltreffer zerstört, die Munition in Brand geschossen, der ganze Geschützstand vollständig ausgebrannt. Ein Versuch, ein Rad von Geschütz 4 an Geschütz 2 zu versetzen, mißlang. Da ward auch

das letzte Geschütz durch einen Volltreffer vernichtet.

Der Batterieführer läßt alle Rohre sprengen, an die Nebenbatterie Mitteilung machen, den Schußabschnitt mit zu übernehmen, dann zieht er sich mit seinen zum Teil verwundeten Leuten zurück, um das Protzenlager zu retten. — Eine andere Batterie. Sie lag blank vor der feindlichen Infanterie. Längst hatte die benachbarte Batterie ihre Geschütze gesprengt. Sie schoß mit dem letzten brauchbaren Geschütz wütend weiter. Plötzlich taucht im Gasnebel 10 Meter vor dem Rohr ein feindlicher Trupp unter Anführung eines Offiziers auf. Die letzten Schüsse strecken ihn nieder. Dann vorn und hinten ein Geschoß ins Rohr, das Geschütz fliegt in die Luft — der Rest der Mannschaft schlägt sich nach Belloy durch.

Ich habe die Berichte aller Batterieführer — auch der Vertreter jener, die neben dem Geschütz gefallen waren — im Abschnitt Estree—Dompierre—Barleux gelesen. Danach sind alle Feldgeschütze, die in dem geräumten Abschnitt stehen blieben, vernichtet worden. Nur bei einer Batterie waren zuerst lediglich die Verschlußstücke mitgenommen worden.

Der Feind befeuerte diese leere Batterie 24 Stunden lang.

Am nächsten Morgen ward auch sie durch ein Sprengkommando vernichtet. — Bekommen mag der Franzose die gesprengten Geschütze haben. Aber in Paris wird er sie nicht ausstellen. Diese verbeulten, durchschossenen, zersplitterten, zersprengten Kanonen sind die Ehre der tapferen Artilleristen, die sie bis zum letzten Augenblick bedienten.

Aber die Ehre des Tages gebührt nicht nur den Kanonieren und ihren Offizieren, von denen einige mit eigener Hand die Munition heranschleppten.

Da sind die unermüdlichen Strippenflicker.

Das weite Spinnennetz der Drähte, wo zahllose tote Leitungen neben den lebendigen und verletzten liegen, haben die Telephontrupps im schwersten Feuer immer wieder zu reparieren versucht. Da sind die Munitionskolonnen. Galoppierend brachten sie allnächtlich ihre gefährliche Ladung durch die Sperrkette des feindlichen Feuers bis vorn an die Batterien. Mancher Munitionswagen ist in die Luft geflogen — Roß und Reiter sind zerstoben. Sie alle haben sich dem großen Ziel geopfert. Wohl gingen vorn einige Menschen und Kanonen, einige Gräben und Dörfer verloren. Aber, indem diese Tapferen dem Feinde ihre Brust darboten, indem sie sich tollkühn und den Tod vor Augen seiner Uebermacht entgegenwarfen, schufen sie die Zeit, daß hinter ihnen der Ring sich schloß. Daß dieser eherne Ring noch heute hält, das danken wir ihnen. Nein, auch diese zerschossenen Kanonen südlich der Somme sollen nicht vergessen bleiben.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Politische Uebersicht.

Friedensdemonstration in Chemnitz.

Zu einer gewaltigen und eindrucksvollen Kundgebung für den Frieden gestaltete sich eine Versammlung, die am Montag abend im großen Saale des kaufmännischen Vereinshauses Chemnitz stattfand. Der größte Saal der Stadt war bereits eine Stunde vor Beginn der Versammlung überfüllt. Ueber 3000 Personen hatten sich dort eingefunden. Die Versammlung wurde schließlich polizeilich abgesperrt und noch zu tausenden harrten Männer und Frauen vor dem Versammlungslokal und auf den angrenzenden Straßen und begehrten Einlaß. Genosse Noske, der Abgeordnete des Chemnitzer Reichstagswahlkreises, sprach und erntete stürmischen Beifall, als er sagte, daß das deutsche Volk auch fernerhin zu jedem Opfer in diesem Kriege bereit sei, aber sich mit aller Entschiedenheit dagegen verwahre, daß der Krieg auch nur um eine Stunde verlängert würde, um die phantastischen Eroberungspläne mancher deutschen Annexionisten zu verwirklichen. Ohne jede Störung fluteten die Massen nach der Versammlung aus dem Versammlungslokal wieder ab.

Der Ueberwachungsausschuß der Lederindustrie. Das Kriegsministerium hat einen Ueberwachungsausschuß gebildet, der mit der Aufgabe betraut ist, die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bei allen Maßnahmen zu beraten, welche die Kriegswirtschaft der Lederindustrie und insbesondere die Sicherstellung des Lederbedarfs der bewaffneten Macht betreffen. In diesen Ueberwachungsausschuß ist als Vertreter der Arbeiter der Vorsitzende des Deutschen Schuhmacher-Verbandes, Reichstagsabgeordneter Genosse Simon berufen worden.

Die 613. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 7, 11, 22, 23, 62, 155, 157; Reserve: Nr. 19, 23, 38, 51, 272; Landwehr: Nr. 11, 37, 38. — Jäger: Nr. 6. — Kavallerie: Ersatz-Kavallerie-Regiment des 6. Armeekorps. — Fuß-Artillerie: Landsturm-Bataillon des 6. Armeekorps. — Pioniere: II Nr. 5, I Nr. 6. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 6. Armeekorps.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Siegerin.

Roman von Gertrud Schlacheikowski.

67

(Nachdruck verboten.)

Sie wählten den Weg am Ufer des Flusses. Wie schön war es hier! Drüben auf der anderen Seite wurden die Häuser vom Strahl der Sonne getroffen, rein und edel hoben sich die grünen Domtürme von dem klaren Himmel ab. Glitzernd und flimmernd und ab und zu aufleuchtend zog der Strom seine breite Straße, von schwebenden Brücken überspannt. Schwer beladene Kähne zogen auf und abwärts durch seine Flut. Man hörte die heiteren Zurufe der Schiffer, die mit kunstgerechten Stößen die langen Stangen in den Grund bohrten, um ihren Kahn schneller vorwärts zu treiben. Auf dem einen kleinen Verdeck war Wäsche zum Trocknen aufgehängt, die jetzt im abendlichen Winde hin und her flatterte. Ein kleiner Spitz sprang kläffend und ungeduldig auf dem Verdeck herum und gebärdete sich als Herr. Einen Ausschnitt aus dem Leben der kleinen Leute bot dieser Schifferkahn, und Rosmar und seine Gefährtin waren so recht geschaffen, sich an diesem harmlosen und bescheidenen Kleinbilde zu ergötzen. Die sommerliche Abendluft war von jener schwülen Süßigkeit, die ermüdend alle Sinne umfängt.

Schweigend schritten die Beiden dahin, jedes mit seinen eigenen Betrachtungen beschäftigt, und doch von einer gemeinsamen Empfindung geleitet.

Jetzt waren sie an der Stelle angelangt, wo sie die stillen Gänge verlassen und in eine von Großstadtlärm erfüllte Hauptstraße einbiegen mußten. Heiß und dick schlug ihnen die staubige Luft entgegen. Unwillkürlich zögerten beide.

„Muß es sein?" fragten ihre Augen.

„Nein", antwortete er laut, „lassen wir das Theater. Machen wir lieber einen Spaziergang, und den Rest des Abends verleben wir bei Ihnen."

Und weit, weit hinaus gingen sie. Sie verließen die Promenade und kamen zu Straßen, die breit und schön waren, und deren Häuser durch tiefe Vorgärten verborgen wurden. Nur der Duft der Blumen und das Zwitschern der Vögel drang zu ihnen. An die Villenstraßen schloß sich ein Park, dessen junges Buschwerk am Tage noch keinen Schatten gewährte, der aber am Abend einen desto geheimnisreicheren Aufenthalt bot. Die Büsche schimmerten, als wollten sie die eingetrunkene Helligkeit ausstrahlen, hinten im Restaurant des Parks wurden die Lampen angezündet, und ihr sanftes Licht blinkte grüßend durch die Dämmerung.

Aber es lockte umsonst. Die beiden Wanderer [illegible] sich nicht [illegible], es verlangte sie nicht nach Menschen. Sie schritten denselben Weg wieder zurück, der jetzt in einem seltsamen Helldunkel dalag. Die schwarzen Silhouetten der Bäume ragten scharf in den grau-grünlichen Abendhimmel, und aus den Häusern hinter den Baummassen kam hie und da gedämpfter Lichtschein. Und in den dunklen Straßen begann es lebendig zu werden, hier raunte es, und da wisperte es hervor aus den Boskets, und man sah lichte Kleider im Schatten der Bäume verschwinden. Die Glut des Tages hatte sich hier gefangen und strömte über in die Leiber der jungen Menschen, umschmeichelte sie und küßte sie wach und trieb ihnen das Verlangen in die Augen.

Liebe ging auf allen Wegen.

Evas große, verträumte Augen blickten in das nächtliche Treiben, und ihre Ohren schienen den Stimmen der Nacht zu lauschen. Mitunter spielte ein leises Lächeln um ihren Mund. Sie atmete den Duft der Rosen ein, die in den Büschen brannten, schwer legte er sich um ihre Glieder, und sie verlangsamte ihren Schritt.

„Sind Sie müde, Eva?" fragte er.

Sie verneinte, aber er nahm ihren Arm, um sie zu führen. Er fühlte ihn zittern.

Und weiter gingen sie schweigend. Nur ab und zu unterbrach ein Wort die Stille, und es war ungewiß, wer von beiden es gesprochen hatte, so aus der gemeinsamen Stimmung heraus geboren war es.

Ein glücklicher Ausdruck leuchtete auf seinem Gesicht, der ihr hätte auffallen müssen, wenn sie ihn angeschaut hätte.

Aber sie vermied das und blickte hinauf in das schwarzschattige Geäst der breiten Kastanien, die egoistisch den sanften Strahl des Mondenlichtes für sich behalten und nicht zur Erde dringen lassen wollten. Doch nun waren sie wieder an dem Flusse und hier verfloß sich die Fülle des Lichts zu einem einzigen breiten Silberstreifen.

„Es war, als hätte der Himmel die Erde still geküßt", murmelte Eva leise, und Rosmar nickte nur, um den Zauber des wunderbaren Abends nicht zu stören.

Beide bedauerten im stillen, daß sie bei Evas Wohnung angelangt, ein viel zu frühes Ziel ihrer Wanderung fanden.

„Eigentlich müßte ich jetzt heimgehen, es ist später geworden, als ich dachte. Oder darf ich Ihnen noch ein Weilchen Gesellschaft leisten?"

„Warum fragen Sie?"

Er dankte ihr und legte ihren Arm von neuem in den seinen. So führte er sie die Treppen hinauf. Beide atmeten schwer.

„Die vielen Treppen!" sagte sie.

Oben bat er sie, kein Licht zu machen. „Wir genießen den Mondenschein im Garten." Sie war einverstanden.

„Eine Bitte erfüllen Sie mir", bat er leise, als sie den [illegible] „[illegible] Sie das [illegible] nicht mehr an, Eva."

„Nein", stieß sie hervor.

Er trat zu ihr und nahm ihre Hand. „Eva, sei lieb... Damals warst Du mir das erste Mal schön — —"

Da neigte sie das Haupt und ging in das Schlafgemach, seinem Wunsche zu willfahren.

Wartend schritt er auf und nieder, und die Sehnsucht brannte in seinen Gliedern. Vergeblich suchte er sie zu beschwichtigen.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, aber endlich kam sie doch, die Augen gesenkt.

Knapp umschloß das weiße Gewand ihre schöne Gestalt, leise knisterte die Seide, auf Hals und Armen spielte das Mondlicht.

„Du bist schön, aber Du entbehrst noch des Schmuckes. Komm, ich kränze Dich."

Da aber sah sie ihn an mit einem Ausdruck so unverhüllter Qual, daß es ihm ins Herz schnitt.

Wie aus einem Traume erwachend, schüttelte sie den Kopf. „Nein, nein, treiben Sie das Spiel nicht zu weit, ich ertrage es nicht länger." Und wollte an ihm vorbei aus dem Zimmer fliehen.

Doch er faßte sie bei der Hand und hielt sie zurück.

„Spiel, Eva? Mir war nie ernster zu Mute. Komm." Und er zog sie zum Myrtenstock, der sorglich gehegt an der Mauerbrüstung grünte. Zweig um Zweig schnitt er ab und schlang ihr die losen Ranken ins tiefdunkle Haar. Und als sie geschmückt wie eine schöne Braut vor ihm stand, legte er den Arm um ihre Schultern, sah in das erglühte Gesicht und bittend, fast scheu kam es aus seinem Munde:

„Und nun sage mir endlich, daß Du mich liebst, Eva."

Sie antwortete nicht, aber ihre Augen blickten ihn an und zum ersten Male sah er diese Augen ohne den Mantel der Selbstbeherrschung. Tiefe, heilige Liebe las er darin.

„Eva", sagte er erschüttert, „warum so spät? Warum hast Du mich so lange warten lassen?"

„Es ist früh genug, Du gingst an mir vorüber. Die Blüte wäre vom Frost getroffen worden."

Seine Lippen suchten ihren Mund und in durstigen Zügen trank er sich satt.

„Eva, endlich meine Eva!" flüsterte er und zog sie auf seinen Schoß, „sage es mir, daß Du mich liebst. Ich will es aus Deinem Munde hören."

„Ich liebe Dich, Franz, nur Dich!"

„Seit wann?"

„Seit ich Dich kenne."

„Ich Tor! Und das verschwiegst Du mir? Ich hielt es für Freundschaft."

„Es war ein Teil meiner Liebe."

(Fortsetzung folgt.)

Zweiter Breslauer Nichtrauchertag!

Zur Beschaffung von Rauchwaren für unsere schlesischen Truppen und Lazarette im Felde.

Bisherige Einnahme aus Nichtrauchertagen in deutschen Städten und Landkreisen 943561 Mk.

Es gilt jetzt, in Breslau die erste Million zu erreichen!

Männer und Frauen!

Steuert zu dem guten Werke abermals alle so freudig und opferwillig bei wie am ersten Nichtrauchertage im vorigen Jahre, der zum Vorbilde für solche Sammlungen im ganzen Reiche geworden ist. Wenn Breslau auch diesmal wieder mit gutem Beispiele vorangeht, wird es sicher an vielen Orten, die noch keine Nichtrauchertage veranstaltet haben, erfolgreiche Nachahmung finden, sodaß unsere feldgrauen Helden mit dem so lebhaft begehrten Tabak aufs neue reichlich versorgt werden können.

Die geschäftliche Handhabung geschieht in derselben Weise wie am 6. Mai 1915.

Die **Hauslisten** zur Einzeichnung der Spenden werden den Herren Hausbesitzern und -Verwaltern bereits am 31. August eingehändigt werden.

Breslauer Verein vom Roten Kreuz.

Freiherr von Rentz. Dr. Bergemann, Regierungsrat. Dr. Nicolaier, Stabsarzt. G. Haase, Geheimer Kommerzienrat.

Leiter der Sammlung: Oberregisseur Hugo Kirchner.

3105

Familiennachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. August 1916, nachdem er 17 Monate die Strapazen des Feldzuges durchgemacht hat, unser einziger, heißgeliebter guter Sohn, Bruder und Schwager 3110

Max Abend

Unteroffizier in der Maschinen-Gewehr-Komp. 99, Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 27 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 42.

Die betrübten Eltern
Reinhold Abend und Frau
Max Elsner, als Schwager z. Zt. im Felde.
Emma Elsner, als Schwester.

So plötzlich kam die Trauerkunde
„Gebrochen sei Dein junges Herz".
Mein Gott, wie schwer ist diese Stunde,
Wie unaussprechlich groß der Schmerz.
Wenn dann dereinst die Friedensglocke klingt,
Und alles Dank- und Jubellieder singt,
Dann steh'n wir still, abseits mit wehmutsvollem Blick
Und suchen weinend nach dem verlornen Glück.

LANDA-SERIE 1916 17:
Professor Erichsens Rivale
Eine psycho eg. Kriminalstudie — 4 Akte
Hauptrolle Dr. Remo: Max Landa
Ferd. Bonn, Käthe Haack, Bruno Ziener.
Außerdem:
Nottebohms mißglückte Heirat
Lustspiel in 2 Akten
Neueste Kriegsberichte von allen Fronten, sowie
Der dichtende Otto Bo
Humoreske
Schierke u. das Bodetal
Farbendes Naturbild

3109
Paylander kommt
Und ladet ein!
Ganz Breslau!
Alle! Groß u. Klein!

Pfänder-Auktion! 3117
Montag, den 4. September 1916:
Verlängerung findet wegen Aufgabe des Geschäfts nicht statt.
H. Schütze, Klosterstraße 7.

Pfänder-Auktion 3110
Verlängerung nur bis 4. September.
Pfandleihe Mariannenstraße 6.

Gut erhalten, billig zu verkaufen: Neue Winterpaletots, 1 Anzug und Hose, 3 Herrenhüte, 7 neue Knaben-Militärmützen, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Filzschuhe, 1 Paar Gummischuhe, 3 Studentkäfer, 5 Linoleumläufer, 1 Sofa mit 2 Tischen, 1 großer Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderständer, 1 Schreibtisch, 1 Servierstisch, 1 Tischlampe, 2 Regenschirme, 2 Röcke, 1 Gaskrone und 1 Nachttisch. Heute zu haus, abends von 7—9 Uhr, u. morgen früh von 7—½ 9 Uhr. Sonnenstraße 32, II. bei Jaschem.

Schauspielhaus
Direktion: Rühne. Telef. 2545.
Mittwoch und Donnerstag:
„Das Dreimäderlhaus."
Freitag 8 Uhr: 3128
„Die Kaiserin".

Zeltgarten
Der von Presse und Publikum glänzend beurteilte neue
Spielplan
10
Spezialitäten.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung
Maßstab 1:100000 Größe 38×48 cm
Preis 40 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger.

Liebich Theater
Heute abends 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Loge Nr. 7
— Voranzeige. —
Freitag, den 25. August:
Zum 25. Male
unter persönlicher Leitung des Komponisten
Walter Kollmann
Loge Nr. 7

Dominikaner!!!
Amal was anderes.
Die brillanten Sextette.
Ha! Der Senf-Onkel.
Ha! Graphologie.
Amazonen-Garde.
Lilliputaner, das Unikum.
Vorzugskarten gültig.

Viktoria-Theater
Nur noch kurze Zeit:
„Lustige Ehemänner"
mit Julius Falkenstein.
Beginn 8 Uhr.

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Ihren Einkäufen stets die
Inserenten der „Volkswacht".

Versammlungen u. Vereine

Achtung! Achtung!

Klempner

Montag, den 28. August d. J., abends 8¼ Uhr im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses

Branchen-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Philipp über: „Die Kriegsverletzten-Fürsorge".
2. Stellungnahme zu dem frühzeitigen Arbeitsschluß in den Wintermonaten.
3. Branchenangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Branchenleitung.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Ein tüchtiger Brillen- u. Klemmerarbeiter
auf Gold und Doublé, der imstande ist, den Werkmeister zu vertreten (event. Kriegsbeschädigter)
zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Angabe bisheriger Tätigkeiten, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten unter „Brille" an die Expedition dieser Zeitung. 3107

Verantwortlich: [illegible] — Druck und Verlag: [illegible] — Redaktion der „Volkswacht": [illegible] — Druck von [illegible] G. m. b. H., Breslau in Breslau. Seite 1 Breslau

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Schuhmacher **Karl Aster**
Schleiermacherstraße 11

Kohlenarbeiter **Friedrich Beier**
Ofenerstraße 19

Arbeiter **Ernst Gaebel**
Kosvothstraße 8

Metalldreher **Fritz Großmann**
Kospothstraße 45

Ofensetzer **Anton Koloschinsky**
Weißenburgerplatz 9

Bäcker **Paul Marx**
Elbingstraße 14

Tonformer **Julius Raschke**
Bartschstraße 4

Hutformgipser **Max Raabe**
Gellhornstraße 37

Arbeiter **Fritz Rosner**
Alexanderstraße 26

Schausteller **Otto Stadelmann**
Posenerstraße 57

Arbeiter **Karl Wagner**
Klosterstraße 134.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. August.

Die Reichsfleischkarte angeordnet!

Es hat lange, sehr lange gedauert, ehe man sich dazu entschloß, sie einzuführen; aber nun kommt die Reichsfleischkarte am 2. Oktober 1916. Im Reichsgesetzblatt wird die entsprechende Verordnung des Reichskanzlers bekanntgemacht. Es wird heut darüber gemeldet:

Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Hasen, Wildgeflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht. Sie können auch nach dem 2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere der Verbrauchsregelung unterwerfen, wozu sie berechtigt sind. Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unterstellt hat, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchtete man, daß bei der niedrigen Höchstmenge von wöchentlich 250 Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Ankauf dieser Tiere für Haushaltungen unmöglich sein würde. Sie würden deshalb wahrscheinlich fast ausschließlich in die Gastwirtschaften wandern. Bei den Hühnern mußten diese Bedenken zurücktreten. Das Verbot des kartenfreien Verbrauches von Hühnerfleisch ist erwünscht im Interesse einer starken Eierproduktion.

Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm, die das Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat, überall sofort voll gegeben werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen. Die einheitliche Rationierung im ganzen Reiche soll aber die Grundlage für eine solche Verteilung des Schlachtviehes bilden, daß möglichst bald die Höchstmenge wirklich überall gegeben werden kann. Die Bewohner der Orte, die bisher mehr als 250 Gramm erhalten haben, werden sich damit trösten, daß ihre Mindermenge anderen bisher besonders stiefmütterlich behandelten Orten zugute kommt.

Der Verbrauchsregelung mußten auch die Selbstversorger unterstellt werden. Als Selbstversorger gilt, wer durch Hausschlachtung oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung freizulassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig und unklug gewesen, sie allzusehr zu beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Mästung, für den Verlust beim Schlachten und für das mit der Viehhaltung verbundene Risiko mußte ihnen zugestanden werden, da andernfalls vor allem die Schweinemästung, die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes liegt, unfehlbar zurückgegangen wäre und auch die Neigung, das Wild abzuschießen, geringer geworden wäre. Das mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem Selbstversorger das Schlachtgewicht des hausgeschlachteten Tieres nur zu einem Teile, zu drei Fünfteln, beim ersten Schwein, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein kräftiger Anreiz zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

Die Regelung des Fleischverbrauchs.

Aus der Verordnung über die Reichsfleischkarte werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Als Fleisch und Fleischwaren im Sinne dieser Verordnung gelten:

1. Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rindvieh, Schafen und Schweinen, sowie Hühnern;
2. Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (Wildbret);
3. Roher, gesalzener oder geräucherter Speck und Rohfett;
4. Die Eingeweide des Schlachtviehs;
5. Zubereitetes Schlachtviehfleisch und Wildbret, sowie Wurst, Fleischkonserven und sonstige Dauerwaren aller Art.

Dagegen gelten vom Fleisch gelöste Knochen, Euter und Füße, mit Ausnahme von Schweinepfoten, Flecke, Lungen, Därme, Gehirn und Flotzmaul, ferner Wildaufbruch einschließlich Herz und Leber, sowie Wildköpfe nicht als Fleisch und Fleischwaren.

Die Verbrauchsregelung erfolgt durch die Kommunalverbände. Fleisch und Fleischwaren dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an die Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von den Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Dies gilt auch für die Abgabe in Gast- usw. Wirtschaften. Die Fleischkarte gilt im ganzen Reiche. Die Abschnitte sind gültig nur im Zusammenhange mit der Stammkarte.

Das Kriegsernährungsamt setzt fest, welche Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren auf die Fleischkarte bezogen werden darf und mit welchem Gewichte die einzelnen Arten Fleisch und Fleischwaren auf die Höchstmenge anzurechnen sind. Hierbei ist auf eine entsprechend geringere Bewertung des Wildes, der Hühner und der Eingeweide Bedacht zu nehmen.

Jede Person erhält für je vier Wochen eine Fleischkarte. Kinder erhalten bis zum Beginne des Kalenderjahres, indem sie das 6. Kalenderjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge.

Die Verbrauchsregelung erstreckt sich auch auf die Selbstversorger. Als Selbstversorger gilt, wer durch Hausschlachtung oder durch Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch in dem eigenen Haushalt gewinnt. Mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, werden ebenfalls als Selbstversorger angesehen. Die Selbstversorger bedürfen zur Hausschlachtung von Schweinen und Rindvieh, mit Ausnahme von Kälbern bis zu sechs Wochen, der Genehmigung des Kommunalverbandes. Die Selbstversorger können das aus Hausschlachtungen oder durch Ausübung der Jagd gewonnene Fleisch unter Zugrundelegung der festgesetzten Höchstmenge zum Gebrauch im eigenen Haushalt verwenden. Erfolgt die Verwendung des Fleisches innerhalb des Zeitraumes, für den der Selbstversorger bereits Fleischkarten erhielt, so hat er eine dementsprechende Anzahl von Fleischkarten nach näherer Regelung des Kommunalverbandes diesem zurückzugeben.

Die Landeszentralbehörden können anordnen, daß Fleisch und Fleischwaren mit Ausnahme von Wild und Hühnern aus dem Kommunalverband oder einem größeren Bezirke nur mit behördlicher Genehmigung ausgeführt werden dürfen.

Die Reichsfleischkarte bringt für Breslau die Anrechnung des Fleisches in Gastwirtschaften, und für die Kinder bis zu sechs Jahren die Hälfte der bisherigen Fleischmenge. Wer jetzt in Breslauer Gastwirtschaften ein Stück Fleisch oder Wurst ißt, dem wird das auf seiner Fleischkarte nicht angerechnet. Am 2. Oktober ändert sich das; von diesem Tage an wird in ganz Deutschland das in Gastwirtschaften verzehrte Fleisch und auch die Wurst auf die Fleischkarte angerechnet und damit auch in Breslau. Diese Anrechnung ist durchaus gerecht und billig.

Die neue Fleischkarte.

Der Verordnung des Reichskanzlers ist eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts angehängt. Ueber die neue Fleischkarte heißt es darin u. a.:

Die Fleischkarte besteht aus einer Stammkarte und vierzig quadratischen Abschnitten, je zehn für eine Woche; die Kinderkarte enthält zwanzig Abschnitte, je fünf für eine Woche. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. An Stelle von je 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 20 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Lunge, Speck, Rohfett oder 50 Gramm Wildbret, Frischwurst, Eingeweide und Fleischkonserven einschließlich des Dosengewichtes. Hühner sind mit einem Durchschnitt von 400 Gramm, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischkarte einzurechnen.

Gebt die Buttermarken ab!

Alle diejenigen Haushaltungen, die Butter von einem hiesigen Butterabgeber (auf Buttermarken) entnehmen, dürfen nicht versäumen, die jetzt wieder neu ausgegebenen Buttermarken rechtzeitig, d. i. für die nächste Woche bis spätestens Sonntag, den 27. August 1916 bei einem Butterhändler abzugeben. Säumige setzen sich der Gefahr aus, keine Butter zu erhalten.

Wer bekommt die Sonderbrotmarken?

Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns, daß, wie auch aus den Bekanntmachungen hervorgeht, die Sonderbrotmarken nur an die Inhaber der gelben Lebensmittelkarten — und zwar für jede zur Haushaltung solcher Einwohner gehörige Person zwei Marken wöchentlich — ausgegeben werden.

Achtung, Volksvorstellung!

Die Billets zu den Abonnementsvorstellungen im Thalia-Theater können im Partei-Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, in der Zeit von 8—1 und 4—7 Uhr (außer Freitag nachmittag) abgeholt werden.

* **Buttermarken mitgenommen.** Am 20. August sind aus dem Milchgeschäft Friedrich-Wilhelmstraße 65 80 Stück Buttermarken von zwei Schulknaben entwendet worden.

Vor einem Jahre.

23. August: Auf der Südfront von Brest-Litowsk die Höhen von Korytow gestürmt.
Einzug deutscher und österreichischer Truppen in Kowel.

Aus aller Welt.

Die Frau des Urlaubers.

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag
Muß er wieder von mir,
Der dumme, eilige Uhrenschlag
Schlägt nirgends so schnell wie hier.

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag
Bin ich wieder allein
Mit unseren Kindern und der Frag':
Muß dieses Elend sein?

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag —
Mein Herz ist dunkel und weint,
Da steht er wieder in arger Plag'
Und zielt auf den Feind.

Wohl über drei Nächte, wohl über drei Tag
Reißen sich los vier Händ',
Du lieber Gott im Himmel sag,
Wann hat der Krieg ein End?

Alfons Petzold.

Ein alldeutscher Duell-Wüterich.

Der großherzoglich-sächsische Bezirkskommissar und Rittmeister a. D. Krupp von Stranz wurde am Dienstag nach zweitägiger Verhandlung von der 4. Ferienstrafkammer des Landgerichts I Berlin wegen wiederholter Beleidigung des Majors Wernicke und des Hauptmanns Neuhaus, beides Mitglieder der Preßkommission des stellvertretenden Generalkommandos zu Frankfurt a. M., zu tausend Mark Geldstrafe, eventuell für je 15 Mark zu einem Tag Gefängnis, und wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, begangen gegen den kommandierenden General v. Gall, Frankfurt a. M., zu einem Monat Festung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen Herausforderung zwei Monate Festung und wegen Beleidigung einen Monat Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit zum Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt; Urteil und Begründung wurden öffentlich verkündet.

Der eifrige Patriot hatte im „Wehrverein" in Frankfurt am Main einen Vortrag in alldeutschem Sinne über die Kriegsziele gehalten. Dabei hat er u. a. behauptet, die Beleidigten seien Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung", die bis zum Kriegsausbruch antinational und antimilitaristisch gewesen sei.

Das besondere Konto für Höchstpreis-Ueberschreitungen.

Fortgesetzte Ueberschreitung der Metallhöchstpreise führten den Inhaber der Messingwerke Albert Läue vor die I. Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Der Angeklagte machte in seinem Geschäft einen erheblichen Umsatz, der sich in Friedenszeiten auf drei Millionen Mark belief und sich im Kriege auf fünf Millionen Mark steigerte. Während der Kriegszeit hatte er wiederholt die Höchstpreise für Kupfer dadurch überschritten, daß er den Händlern höhere Preise zahlte. Der Staatsanwalt beantragte deshalb eine Geldstrafe in Höhe von 80000 Mark. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte, der lediglich abgeschlossene Verträge erfüllen wollte, sich in einer Notlage befunden hätte, da die Händler von ihm höhere Preise verlangt hätten. Es müsse ihm auch besonders angerechnet werden, daß er in keiner Weise den Sachverhalt verschleiert, sondern sogar ein besonderes Konto für die Ueberschreitungen eingerichtet hatte. Der Gerichtshof sah die Sache milder an, da der Angeklagte nur Verpflichtungen erfüllen wollte, vor allen Dingen aber nicht den Versuch gemacht habe, die Sachlage zu verdunkeln. Es wurde eine Geldstrafe von 20000 Mark festgesetzt.

Schwere Gasexplosion in Charlottenburg. In dem Hause Wallstraße 95 erfolgte Dienstag morgen eine heftige Gasexplosion, durch die das zweite und dritte Stockwerk, sowie eine Giebelwand zum Einsturz gebracht wurden. Drei Hausbewohner wurden von den Trümmern verschüttet und von der herbeigerufenen Feuerwehr befreit, zwei davon sind tot, einer lebensgefährlich verletzt. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden und mußten nach einem Charlottenburger Krankenhause gebracht werden, viele wurden durch Glassplitter verletzt.

Ueber das Unglück meldet uns ein weiteres W. T. B.-Telegramm: Die Vorderwand des Vorderhauses in einer Breite von zwei Fenstern, etwa vier bis fünf Meter Seitenwand und die Giebelwohnung im zweiten und dritten Stockwerk wurden herausgeschleudert und die Decke zwischen beiden Stockwerken zertrümmert. Zahlreiche Fensterscheiben sind in tausend Stücke zerbrochen. Tot sind: der 58 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Arbeiter Dikomait, der die Explosion in verbrecherischer Weise hervorgerufen zu haben scheint, und die 39 Jahre alte Ehefrau Ida Wichert.

Schwere Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Eine Explosion fand gestern nachmittag in der Munitionsfabrik in Yorkshire statt. Einzelheiten fehlen. Es scheint, daß die Verluste an Menschenleben schwer sind.

Im Londoner Unterhaus erklärte in Vertretung des Munitionsministers, Addison über die Explosion in einer Munitionsfabrik, daß 20 Leichen geborgen seien. Wenn auch durch die Explosion eine gewaltige Zerstörung angerichtet sei, so seien die Verluste doch nicht so schwer, wie man zuerst angenommen habe.

Unwetterschäden in Süddeutschland. Ein furchtbares Unwetter zog in der Richtung von der Ampergegend nach dem Donaumoos zu. In der Stadt Schrobenhausen entwurzelte der Sturm den größten Teil der Bäume in den Anlagen auf dem Stadtwald und richtete an den Häusern zahlreiche Beschädigungen an. In anderen Dörfern, wie in Kissing, schlug der Blitz in Häuser ein und zündete. Mehrere Tiere auf den Feldern wurden getötet und die Knechte betäubt. In einigen Gegenden wurden die Obstbäume ihrer sämtlichen Früchte beraubt. Schwerer Hagelschlag richtete an vielen Stellen auf Aeckern und in Gärten großen Schaden an.

Zugentgleisung. Schwäbisch-Hall, 22. August. Der heute nachmittag von Heilbronn in der Richtung Crailsheim abgefahrene Güterzug entgleiste um 3¼ Uhr bei der Einfahrt in die Station Sulzdorf. Die Lokomotive stürzte um, der verheiratete Lokomotivführer Heinzelmann aus Heilbronn wurde getötet, ein Heizer schwer und zwei Mann des Bremspersonals leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Der Personenverkehr konnte durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Der König der Wolkenkratzer. In Chicago ist soeben ein Riesenwolkenkratzer vollendet worden, der 50 Stockwerke enthält. Außer unzähligen Geschäftslokalen, in denen täglich 4000 Menschen hausen, befindet sich dort ein Theater, das 8000 Personen faßt, ein Konzertsaal mit ebenso vielen Plätzen und ein meteorologisches Observatorium. Die zehn Fahrstühle dieses Hauses befördern täglich gegen 75000 Personen.

Zahltage für die Wehrunterstützung.

Die Wehrunterstützung an die **Kriegerfrauen** und sonstigen Angehörigen der Eingezogenen wird für die **erste Hälfte** des **September** in den nächsten Tagen ausgezahlt und zwar:

Zwingerstraße 14

für die Quittungsbücher	1	bis	3000	am	25. August
für die Quittungsbücher	3001	„	6000	„	26. „
für die Quittungsbücher	6001	„	9000	„	28. „
für die Quittungsbücher	9001	„	12000	„	29. „
für die Quittungsbücher	12001	„	15000	„	30. „
für die Quittungsbücher	15001	„	18000	„	4. Septbr.
für die Quittungsbücher	18001	„	21000	„	5. „
für die Quittungsbücher	21001	„	24000	„	31. August
für die Quittungsbücher	24001	„	27000	„	1. Septbr.
für die Quittungsbücher	27001	„	30000	„	2. „

Blücherplatz 14, eine Treppe,

für die Quittungsbücher	30001	bis	33000	am	25. August
für die Quittungsbücher	33001	„	36000	„	26. „
für die Quittungsbücher	36001	„	39000	„	28. „
für die Quittungsbücher	39001	„	42000	„	29. „
für die Quittungsbücher	42001	„	45000	„	30. „
für die Quittungsbücher	45001	„	48000	„	31. „
für die Quittungsbücher	48001	„	51000	„	1. Septbr.
für die Quittungsbücher	51001	„	54000	„	2. „
für die Quittungsbücher	54001	„	57000	„	4. „

Das **Quittungsbuch** ist stets mitzubringen; vor der **ersten** Zahlung im Monat (nicht vor der zweiten) muß es vom **Bezirksvorsteher** abgestempelt sein. Die Gelder werden von 8 bis 1 Uhr ausgezahlt.

Ein neuer Fleischermeister-Verband.

Viele Breslauer Fleischer und Wurstmacher sind mit der Fleischverteilung und ihrem Innungsvorstande schon lange sehr unzufrieden. Diese Meister haben Montag abend bei Wellin auf der Frankfurter Straße eine Versammlung abgehalten. Hauptredner war Rechtsanwalt Dr. **Kieser**, der den Fleischern und Wurstmachern empfahl, einen „Freien Verband" zu gründen, damit durch ihn der Magistrat die tatsächlichen Wünsche der Meister erfahre. Man brachte noch viel Beschwerden vor, gründete dann eine „Freie Vereinigung Breslauer Fleischer" und nahm folgende Entschließung an:

„Der Freie Verband Breslauer Fleischer und Wurstmacher steht grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß den Fleischern bei der Fleischverteilung **lebendes** Vieh zugerichtet werden soll, da nur dabei die Interessen des Handwerks als auch des brauchenden Publikums voll gewahrt werden.

Mit Rücksicht auf den jetzigen geringen Auftrieb, erkennt er an, daß zurzeit die Abgabe von Rindvieh in lebendem Zustande nicht möglich ist. Die Abgabe von lebendem Kleinvieh, von Schweinen, Kälbern und Hammeln ist aber möglich und muß verlangt werden. Die Verteilung des Fleisches und Viehes hat durch eine unparteiische Kommission zu erfolgen, deren Vorsitzender ein Magistratsbeamter sein muß. Die Mitglieder sollen namentlich wechseln, und sollen aus einer Vorschlagsliste bestimmt werden (durch den Magistrat oder durch die frühere Kommission).

Als Grundpreise sollen die Einkaufspreise gelten, unter Hinzurechnung der erforderlichen Zuschläge. Bei Rindvieh sind durch die Verteilungskommission drei Abgabepreise festzusetzen, für Mittelware, gute Ware und geringe Ware. Die Kleinverkaufspreise werden hierdurch nicht berührt, da der Preisausgleich durch den Knochengehalt selbsttätig erfolgt (25 Prozent Knochen oder mehr oder weniger).

Wenn diese Vorschläge Beachtung finden, werden die bisherigen begründeten Beschwerden der Fleischer von selbst aufhören."

Den Vorstand des neuen Fleischerverbandes bilden: 1. Vorsitzender: Herm. Enders, 2. Vorsitzender: Otto Schulze, denen als Beisitzer bezw. Kassierer die Fleischermeister Adolf Nebel, Otto Schmidt und Richard Fiedler beigeordnet sind.

Ueber den Verlauf der Versammlung wird uns geschrieben:

Am Dienstag abend fand in **Wellins** Festsälen eine von über 400 hiesigen Fleischermeistern besuchte Versammlung statt, die sich mit der jetzigen Art der Fleischverteilung durch die Vereinigung Breslauer Fleischer G. m. b. H. befaßte. Bekanntlich wird den einzelnen Fleischern nicht mehr wie früher lebendes Vieh zum Schlachten und Verwerten zugewiesen, sondern die Vereinigung besorgt die Schlachtung auf eigene Rechnung und verkauft den Fleischern nur ausgeschlachtetes Fleisch in **Vierteln** und **halben Tieren**, was sehr oft zu den schlimmsten Mißständen führt. Wer Pech hat, kann unter Umständen ein Rinderviertel erhalten, das 45 bis 75 Prozent aus Knochen besteht, während ein Konkurrent für denselben Durchschnittspreis ein fleischiges Viertel von nur 12 bis 25 Prozent Knochen bekommt. Weiter gehen ihm aber dadurch die beim Selbstschlachten gewonnenen wertvollen **Nebenprodukte**, wie Haut, Fett, Blut und Eingeweide, verloren. Bekommt er dann und wann einmal das ihm zustehende **Gelinge**, so ist es sehr oft schon **verdorben**. Ebenso steht es mit den **Köpfen**. Aus der Mitte der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß den Fleischern, wenn sie Köpfe haben wollten, immer gesagt würde, die wären verschwunden, die müßten fortgeworfen werden, während z. B. der Inspektor eines nahen Dominiums (Sercheniel) damit handeln könne. Es könne eben alles darauf an, daß man an der richtigen Stelle gute Freunde habe. Angesichts der verschiedentlich vorgekommenen Fälle, daß den Fleischern von der Verteilungskommission sehr oft **verdorbene Gelinge**, sowie auch verdorbenes Fleisch für gutes Geld geliefert werden [illegible], wurde [illegible] auf ein [illegible] empfehlen, verdorbene Waren energisch **zurückzuweisen**. Frühere Beschwerden wurden auch über die **Vereinigung Breslauer Groß-Schlächter** geäußert, deren Mitglieder sich nichts daraus machten, die Höchstpreise willkürlich zu überschreiten. Was soll der kleine Fleischer tun, wenn er, wie ein paar Fälle vorgetragen wurden, für das Pfund Kalbfleisch 2,30—2,40 Mark zahlen mußte, während der Höchstpreis 1,60 Mark beträgt. Der „Verbands-Vereinigung" wurde von vielen Rednern der Vorwurf gemacht, daß sie nach Gutdünken und Gunst die Fleischverteilung vornehmen.

Vom Grenzverkehr.

Wir werden ersucht, folgende Zeilen bekannt zu geben: [illegible] so liegt es im Interesse eines jeden, der verreisen will, sich vorher [illegible]

[illegible]

Guter Wille wird das leicht einsehen; guter Wille wird aber auch dem mit der Durchführung der Maßnahmen militärischerseits betrauten Personal ihren schwierigen und verantwortungsreichen Dienst nach Möglichkeit erleichtern.

Also ein jeder, der die Grenze passieren muß, erkundige sich beizeiten nach den Bestimmungen und handle genau danach, er leistet damit sich selbst und dem Ueberwachungspersonal einen schätzbaren Dienst.

Wer hat Sonnenblumen und Mohn angebaut?

Die Königliche Eisenbahndirektion Breslau macht bekannt, daß sie ihre Gepäckabfertigungen angewiesen hat, von **jedermann volle, gut getrocknete Sonnenblumenkerne**, sowie gut getrockneten **Mohnsamen** anzunehmen. Es werden vergütet: a) für die von Eisenbahnvereine und Eisenbahnbediensteten eingelieferten **Sonnenblumenkerne 47 Pf.** für **1 Kilogramm, Mohnsamen 85 Pf. für 1 Kilogramm**; b) für die von Dritten außerhalb der Eisenbahnverwaltung stehenden Personen (Privaten) eingeliefrten Sonnenblumenkerne 45 Pf. für 1 Kilogramm, Mohnsamen 83 Pf. für 1 Kilogramm.

Bei Ablieferung kleinerer Mengen werden zu a) 23 und 42 Pf. und zu b) 22 und 41 Pf. für 1 Pfund vergütet. Die Bezahlung erfolgt sogleich nach Abnahme gegen Quittung. Schluß der Annahme am 4. November 1916.

Hierzu teilt uns der **Kriegsausschuß** für Konsumenteninteressen im Interesse der Verbraucher folgendes mit: Die Wichtigkeit der Gewinnung von Oel aus Sonnenblumensamen ist durch die Auslegung der Anpflanzung in diesem Frühjahr weitgehendst bekannt gemacht worden. Die Sonnenblumen stehen in vollster Blüte und es ist erforderlich, daß die Scheiben vor Ausfall und Vogelschaden geschützt werden. Es empfiehlt sich, über die Blüten einzelne Kappen aus Sackleinen oder grober Gaze zu befestigen. So bald die Sonnenblumen anfangen schwarz zu werden, kann man die Blüten abschneiden und nachreifen lassen; es empfiehlt sich aber, das Nachreifen der Kerne in möglichst gleichmäßiger Temperatur vorzunehmen, am allerbesten in Bodenräumen. Die Sonnenblumenköpfe werden einzeln aufgehangen und um Verlust zu vermeiden, wird ein Tuch irgend eines Gewebes darunter gebreitet. Die ausgefallenen Kerne müssen von Zeit zu Zeit gesammelt, gesiebt (von Spreu gereinigt) und etwa 8 bis 14 Tage auf Horden aus Sackleinwand nachgetrocknet werden. Es können nur vollreife, durchaus lufttrockene Kerne von den Sammelstellen abgenommen werden; jede verbleibende Feuchtigkeit verursacht Schimmelbildung, wodurch die Samen wertlos werden. Vor Mäusefraß in den Trockenräumen sind die Kerne zu schützen.

Warnung vor Preistreibereien bei Zigarren und Tabak.

Nach einer Bekanntmachung vom 7. August 1916 ist die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten aus Holland verboten. Es ist zu befürchten, daß diese Maßnahme, die zur Abstellung der Preistreibereien beim Einkauf im Ausland getroffen ist, zu **Angst- und Hamsterkäufen** und damit auch zu **Preistreibereien** des im Inland befindlichen Rohtabaks wie auch der Fabrikate führt, wenn nicht sofort mit aller Entschiedenheit dagegen eingeschritten wird. Dabei ist zu beachten, daß zu einer Preissteigerung infolge der getroffenen Maßregel auch nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Einerseits hat die Bestandsaufnahme ergeben, daß die Menge der im Inland befindlichen Bestände eine genügend große ist, um Deutschland auf lange Zeit mit dem nötigen Material versorgen zu können.

Andererseits ist eine Heraufsetzung der Preise von Gegenständen des täglichen Bedarfs, oder des notwendigen Lebensbedarfs, zu denen Tabak und Zigarren nach Entscheidung maßgebender Stellen zu rechnen sind, nach reichsgerichtlichen Urteilen nur dann zulässig, wenn sie in erhöhten Gestehungs-Betriebskosten ihre Begründung findet. Im vorliegenden Falle muß unter allen Umständen verlangt werden, daß die Fabrikanten, Zwischenhändler und Kleinhändler an ihren bisher genommenen Preisen festhalten.

Sollte das trotzdem nicht der Fall sein, sondern versucht der **Preis erhöht** werden, um [illegible] der Einfuhrsperre [illegible] zu erzielen, so wird es in erster Linie Sache der Preisprüfungsstelle sein, mit aller Entschiedenheit gegen ein solches Verfahren Einspruch zu erheben und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 und 23. März 1916, betreffend übermäßige Preissteigerung, gegen solche Handels- und Gewerbetreibenden vorzugehen. Das Reichsgericht tritt mit Ernst in seinen Urteilen jeder Tendenz entgegen, aus der [illegible] Konjunktur [illegible] herauszuholen und das Verhältnis der Ein- und Verkaufspreise zu verschieben. Daraufhin können die Preisprüfungsstellen mit bester Aussicht auf Erfolg einschreiten.

Das Hypothekeneinigungsamt im Juli 1916.

An neuen Anträgen sind im Laufe des Monats eingegangen 25 und früher erledigte Anträge wurden wiederaufgenommen 2. Von den erstern wurden 17 den Gerichten überwiesen. **Erledigt** wurden im Monat 21 neue und 3 wiederaufgenommene Sachen. Es kamen dabei in Frage 21 Grundstücke und 22 Hypotheken. Bei 4 Sachen war schon Zwangsverwaltung angeordnet und bei 4 Zwangsversteigerung. 4 der in Betracht kommenden Grundstücke waren unbebaut. Die **Grundstückseigentümer**, die bei den erledigten Sachen in Frage kamen, waren Privatleute in 11, und sonstigen Berufen angehörende in 10 Fällen. Bei den **Gläubigern**, die in Frage kamen, handelte es sich in den 14 Fällen um Privatleute, in 3 um Banken, in 1 um eine Wohltätigkeitsanstalt und in 4 um andere Gewerbetreibende. Bloß Zinsen betrafen 9 Sachen. Die **Gesamtsumme** der Kapitalien, auf die sich die Verhandlungen bezog, betrug [illegible] Mark. Es fanden Erledigung durch Rücknahme oder Zurückstellen von Anträgen 5 neu, 2 wiederaufgenommene, durch Vergleich 7 und 1, durch Gutachten 9 neue Anträge. Bei den Vergleichen ist in 2 Fällen Stundung bis über die Beendigung des Krieges hinaus, bei 5 neuen und 1 wiederaufgenommenen Antrag für länger als ½ Jahr erreicht worden. Die Gutachten lauteten bei 3 neuen Anträgen auf Stundung, bei 4 solchen Anträgen auf Aufhebung der Zwangsvollstreckung und bei 2 gleichen Anträgen auf Versagung dieser Rechtswohltaten.

Weil er keine Semmel bekam.

Vor einiger Zeit trat in den Verkaufsladen des Bäckermeisters [illegible] ein Mann und verlangte eine Semmel. [illegible] **Gefängnisstrafe von zwei Wochen.**

Zentral-Arbeiterbibliothek.

Bis Donnerstag, den 31. August, ist die Bibliothek an den bestimmten Tagen Montag, Dienstag und Donnerstag **von 7 bis 9 Uhr** geöffnet.

Die Bibliotheksverwaltung.

Die bisherige Tätigkeit des Breslauer Versicherungsamts.

Obgleich in den nackten Zahlen der Wert geleisteter Arbeit nicht voll zu erkennen ist, so soll nachstehende Uebersicht doch wenigstens einigermaßen dartun, in welchem Umfange das Versicherungsamt der Stadt Breslau seit dem 1. Januar 1915 mit der Entgegennahme und Bearbeitung von Anträgen aus der **Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung** in Anspruch genommen worden ist. Die Zahl der eingegangenen Anträge betrug im Jahre 1915 4405, im ersten Halbjahr 1916 bereits 4115 und davon im Monat Juli allein 1063. Davon entfallen (wir stellen die Zahlen der drei genannten Zeitabschnitte nebeneinander) auf die Invalidenrente 1500, 2281 (einschließlich 1372 von Kriegsverletzten gestellter Anträge), 439 (einschließlich 253 von Kriegsverletzten gestellter Anträge); auf Waisenrente 1264, 779, 139; auf Witwengeld 585, 366, 64; auf Witwenrente 179, 97, 12; auf Altersrente 79, 50, 319; auf Erteilung eines Anwartschaftsbescheides 885, 541, 90. Außerdem wurden Anträge auf **Gewährung der Ehrengabe** entgegengenommen: 1170, 923, 171 (die Zahlen beziehen sich wieder auf die drei genannten Zeitabschnitte). Unter Zuziehung der Versicherungsvertreter kamen in mündlicher Verhandlung zur Erledigung: 1915 in 51 Sitzungen 890 Sachen; im ersten Halbjahr 1916 in 30 Sitzungen 785; im Juli 1916 in 9 Sitzungen 275 Sachen. Die übrigen Sachen wurden mit dem Gutachten des Vorsitzenden des Versicherungsamtes dem Versicherungsträger übersandt oder in anderer Weise erledigt.

Der unberechtigte Vorwurf des wissentlichen Meineides

wird von den Gerichten streng geahndet, weil man von der Ansicht ausgeht, daß Zeugen gegen einen solchen Vorwurf energisch geschützt werden müssen. Das mußten auch der Versicherungsangestellte T. und dessen Ehefrau erfahren, die sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht wegen verleumderischer Beleidigung zu verantworten hatten. Am 13. Juni war das Ehepaar wegen Beleidigung im Privatklageverfahren angeklagt gewesen und da der Fall milde lag, hatte das Urteil auf die niedrigst zulässige Strafe von je drei Mark Geldstrafe gelautet. In dem Verfahren war auch ein 16 Jahre altes Mädchen als Zeugin aufgetreten. Als sie den Gerichtssaal verließ, wurde sie von dem Ehepaar beschimpft und des wissentlichen Meineids bezichtigt. Der Ehemann T. ließ sich sogar noch zu der Aeußerung hinreißen, er werde einen Schutzmann holen und sie auf der Stelle wegen wissentlichen Meineids verhaften lassen. Die Schimpfereien hatten eine größere Menschenansammlung zur Folge gehabt. Die Mutter der beschimpften Zeugin erstattete gegen das Ehepaar Anklage und die Staatsanwaltschaft erhob im öffentlichen Interesse die Anklage. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten **zu je dreißig Mark Geldstrafe** oder je sechs Tagen Gefängnis.

Einen dreisten Diebstahl

verübte am 31. März die Schneiderin F. von hier. Sie beobachtete, wie die Schneiderin B. in einem hiesigen Damen-Konfektionsgeschäft eine Anzahl Kostüme ablieferte. Während sich die B. für eine kurze Zeit von dem Handwagen, auf dem die Kostüme lagen, entfernte, nahm die F. zwei Kostüme und wollte sich damit entfernen. Sie wurde indes noch rechtzeitig abgefaßt und die Kleidungsstücke konnten ihr wieder abgenommen werden. Das Schöffengericht verurteilte sie jetzt zu **zwei Wochen Gefängnis**.

---

* **Vergiftet aufgefunden** wurde in der Nacht zu Mittwoch gegen 1 Uhr in den Anlagen am Gneisenauplatz eine unbekannte Frau. Da sie bewußtlos war und auch Papiere bei ihr nicht vorgefunden sind, konnte bisher weder Name, Stand noch Wohnung ermittelt werden. Die Vergiftete wurde von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, wo sie im Laufe der Nacht verstorben ist.

* **Falsches Geld.** Obwohl bereits wiederholt auf das Auftauchen von falschen Einmark- und Einhalbmarkstücken in Breslau und Umgegend öffentlich aufmerksam gemacht worden ist, kommen doch noch fort etzt derartige Falschstücke in Verkehr, trotzdem sie bei einiger Aufmerksamkeit als solche leicht zu erkennen sind. Sie sehen ausnahmslos bleiern — grau — aus, fühlen sich fettig an, sind leichter als die echten Stücke und weisen durchweg Mängel in der Randriffelung auf. Die Schrift weist bei den meisten Stücken einzelne verlaufene Buchstaben auf.

* **Angefahren und an beiden Beinen verletzt** wurde am 21. August, vormittags, Ecke Matthias- und Waterloostraße ein fünfjähriges Mädchen. Ein Fleischergeselle, der einen Kastenwagen vor sich herschob, fuhr das Kind, das über den Straßendamm lief, um; sein Name ist von der Polizei ermittelt.

* **Beschlagnahmt** wurde ein neuer brauner Lieferwagen mit Korbgeflecht. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums.

* **Einbruchsdiebstahl.** Am 21. August, nachmittags, ist ein Einbruch in einen Keller des Hauses Neudorfstraße 94 ausgeführt worden, wobei der Dieb 2½ Pfund **Butter**, 13 Liter Getreidekorn, 2 Liter **Eiercrem** erbeutet hat.

* **Taschendiebstahl.** In der Markthalle I (Ritterplatz) wurde am 21. August einer Vorkosthändlerin deren Geldtäschchen mit etwa 15 Mark gestohlen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.

* **Lobe-Theater.** Die Direktion macht nochmals darauf aufmerksam, daß die vorherbestellten Billets für die ersten „**Faust**"-Aufführungen am 26., 27. und 28. August bis spätestens Donnerstag, den 24. August, an der Kasse des Lobe-Theaters abgeholt werden müssen, da diese Billets bei dem großen Andrang zu den „Faust"-Aufführungen nicht länger aufgehoben werden können. — Auch der Verkauf vorher nicht bestellter Billets zu den Vorstellungen des Lobe-Theaters findet täglich an der Kasse des Lobe-Theaters, wie auch im Verkehrsbureau Barasch statt.

* **Thalia-Theater-Volksbühne.** Der Verkauf der bestellten Abonnementsbillets findet täglich bis inklusive Freitag, den 25. August, im Verkehrsbureau Barasch von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends statt. — Ebenso werden dort weitere Abonnements-Bestellungen, soweit noch Platz vorhanden ist, entgegengenommen.

* **Schauspielhaus (Operettenbühne).** Heute Mittwoch und morgen Donnerstag: „**Das Dreimäderlhaus**", Freitag: „**Die Kaiserin**", Sonnabend und Sonntag: „**Das Dreimäderlhaus**".

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Die Zukunft Polens.

Man schreibt uns aus Berlin:

Gleich neben dem alten Königsschloß in Warschau erhebt sich die neue russische Kathedrale. „In gewaltigen Ausmaßen, prunkend in überreicher Vergoldung, reckt sich das brutale Wahrzeichen einer neuen Herrschaft über jenes einer alten, die, umgeben von hellem Grün in der barocken Vornehmheit einer alten Kultur, ihren Dornröschenschlaf schläft. Wer, von Westen kommend, den Gegensatz zwischen Russen und Polen noch nicht begriffen hat, da doch beide Slawen seien, begreift ihn jetzt in diesem architektonischen Sinnbild mit einem Male. West und Ost, Katholozismus und russische Orthodoxie stehen hier einander gegenüber und starren einander verständnislos an. Zwei Welten stoßen in engem Raum zusammen. Und wenn der Fremde aus dem Westen dann weiterschreitend neben dem festungartigen Schloß des russischen Generalgouverneurs an den Ufern der Weichsel die Tscherkessen ihre kleinen Pferde tummeln sah, dann verstand er auch die Gefühle, mit denen der eingeborene Warschauer von der Brücke nach Praga hinab auf dieses Schauspiel starrte.

Warschau sieht keine Tscherkessen mehr, in dem Schlosse des Henkers Skalon residiert der deutsche Eroberer von Antwerpen, und die Polen fragen sich, ob ihnen aus dem Trümmerfall dieses weltgeschichtlichen Szenenwechsels eine neue Hoffnung blüht, oder ob nur an die Stelle einer alten, morsch gewordenen Fremdherrschaft eine neue jugendstarke gesetzt werden soll. Wenn uns berichtet worden ist, daß die deutschen Truppen bei ihrem Einzug als Befreier vom russischen Joch begrüßt wurden, so trifft das für einen Teil der Bevölkerung gewiß zu. Daß ein anderer im alten Mißtrauen verharrt, das durch Fehler der vergangenen Zeit genährt worden ist, darüber darf man sich nicht täuschen. Immer wieder kann man gebildete Polen versichern hören, daß ihnen, wenn dieser Weltkrieg nicht zu ihrer nationalen Selbständigkeit führe, nur noch eine Hoffnung übrig bleibe: Rußland! Denn mit der plumpen russischen Masse getrauen sie sich wohl, durch ihre kulturelle Ueberlegenheit, fertig zu werden; wenn aber Preußen das engmaschige Netz seiner Organisation zum Zwecke der nationalen Beherrschung über Polen auswerfe, dann würde es wohl mit Recht und für alle Zeit heißen: Finis Poloniae! Das wäre das Ende der polnischen Hoffnungen!

Die deutsche Politik im Osten, die nicht weniger wichtig ist als die Kriegführung, muß darum alles daran setzen, die Befürchtungen der Polen zu zerstreuen, ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß das Ende der russischen Herrschaft in Polen den Anfang ihrer nationalen Selbständigkeit bedeutet. Im Jahre 1848 forderte die „Kölnische Zeitung“ Selbstbestimmungsrecht und Volksbewaffnung der polnischen Nation. Selber aus freiem Entschluß sollten sich die Polen darüber entscheiden, ob sie sich dem deutschen Kulturkreis anschließen wollten oder nicht. Jetzt, nachdem das preußische Staatsinteresse die Polenpolitik jahrzehntelang andere Wege geführt hat, fordert das Selbsterhaltungsinteresse des deutschen Volkes die Rückkehr zum alten. Von einem widerwillig Heerfolge leistenden Hilfsvolk hat Deutschland nichts Gutes zu erwarten, als moralischer Bundesgenosse im Ringen der Völker kann ihm das polnische Volk von hohem Nutzen sein.

Aber auch jetzt sollen die Polen wissen, daß sie nicht mehr als Werkzeug fremder Pläne gebraucht werden sollen, sondern daß das, was von deutscher Seite gewollt wird, eine freie Verbindung ist, die aus der selbständigen Einsicht beider Teile in die Gemeinsamkeit ihrer Interessen hervorgeht. Preußen-Deutschland hat vor dem Kriege gezeigt, daß es nach Methoden, über die die Meinungen stets auseinandergingen, eine starke Herrschaft auszuüben imstande ist, und diese Herrschaft ist es, die die Polen nicht wünschen. Daß die Kunst, sich Sympathien in der Welt zu schaffen und Bundesgenossen zu werben, auch zu den Notwendigkeiten nationaler Selbsterhaltung gehört — auch für das stärkste Volk —, das ist in Deutschland von vielen auch während des Krieges erkannt worden. Möge diese Erkenntnis dem polnischen Volke zugute kommen, damit wird auch den wahren Interessen Deutschlands gedient sein!

Noch schwebt die Lösung der polnischen Frage im Nebel vager Andeutungen. Noch harren Ansätze, die geschaffen worden sind, der Ausführung. Aber über eines muß man sich klar sein: darüber nämlich, daß man keine Kartenhäuser bauen darf, die der nächste Sturm wieder über den Haufen wirft, daß kein Zustand als ein scheinbar endgiltiger geschaffen werden darf, der durch den folgenden Friedensvertrag wieder revidiert wird. Die endgiltige Gestaltung der polnischen Dinge ist nicht nur eine Frage des Willens, sondern auch eine Frage der Macht; die Machtfrage des Krieges ist aber noch nicht endgiltig und vollständig entschieden. Ein Frieden, der auf dem Diktat des siegreichen Deutschland beruht, könnte ein freies — nach allen Seiten hin vollständig freies — Polen schaffen. Ein Frieden, der auf dem Ausgleich zweier einander ebenbürtiger Kräftegruppen aufgebaut ist, würde der polnischen Frage nur noch eine solche Lösung bringen können, wie sie dem gemeinsamen Willen der Vertragschließenden entspricht. Mit Winterkönigen oder Sommerrepubliken wäre aber weder Polen noch Deutschland gedient, nur was den Krieg überdauert und auch im Frieden fest bleibt, kann für sie beide nützlich sein.

Schlesien und Posen.

Die Lebensmittel-Versorgung in Kattowitz.

Wegen unliebsamer Vorkommnisse in den letzten Tagen der vergangenen Woche hatte sich der Magistrat veranlaßt gesehen, eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung, mit dem einzigen Beratungspunkt, Lebensmittelversorgung, auf den 21. August einzuberufen. Die Stadtväter schienen dieser wichtigen Frage wenig Interesse entgegenzubringen, denn der Sitzungssaal war nur schwach besetzt, dagegen war der Magistrat vollzählig vertreten und der Zuhörerraum war überfüllt. Herr Oberbürgermeister **Pohlmann** erstattete über die Lebensmittelversorgung Bericht, zunächst unter dem Hinweis, daß die Stadt nicht ohne Rücksichten beliebig viel Lebensmittel anschaffen könnte. Bei der Mehlversorgung, wo der Staat zuerst eingegriffen habe, habe die Stadt auf die Güte der Ware und den Preis keinen Einfluß. Auch sei sie in der Menge genau begrenzt. Wenn nun einmal nicht einwandfreie Ware geliefert werde, wie in der letzten Woche beim Mehl, könne sie nicht zurückgewiesen werden, weil es dafür keinen Ersatz gebe.

Die **Kartoffelfrage** sei sehr schwerwiegend. Wenn andere Lebensmittel knapp wurden, griff die Bevölkerung mehr zur Kartoffel. Im vergangenen Spätwinter habe die Stadt behaupten können, daß sie ausreichend mit Kartoffeln versorgt sei. Dann sei im Februar die Herabsetzung der Mehlration gekommen und nun habe die Stadt anstatt 3000 Zentner Kartoffeln pro Woche 4500 gebraucht. Dadurch seien alle früheren Berechnungen über den Haufen geworfen worden. Redner ging dann auf die Versorgung mit Frühkartoffeln über. Der hohe Preis bis 1. August habe bewirkt, daß die Verbrauchsbezirke mit Kartoffeln **überschwemmt** wurden. Die Stadt Kattowitz habe am 29. Juli aus ihren Versorgungskreisen **52 Waggon Kartoffeln** auf einmal erhalten. Darunter hätten sich auch **reichlich Spätkartoffeln** befunden. **Vierzehn Waggons** wären sogleich als **total verdorben** zurückgeschickt worden und an den 38 Waggons, die behalten wurden, habe die Stadt **30 000 Mark verloren.** Um den Verlust nicht höher zu gestalten, habe die Stadt versuchen müssen, diese Kartoffeln abzusetzen. Darum habe vom 7. bis 10. August die Anweisung bestanden, keine Bauern mit Kartoffelfuhren in die Stadt zu lassen. (Diese Anweisung hat länger bestanden. D. B.) Auch bei der **Fleischversorgung** sei der Einfluß der Stadt nur gering. So habe sie von Mitte Juli bis Mitte August 300 Schweine weniger erhalten als zugesagt waren. Dadurch entstand naturgemäß ein Mangel, an dem die Stadt nicht Schuld war. Bei der letzten Fleischausgabe habe nur die Klasse a (Steuerzahler bis 1500 Mark Einkommen) Schweinefleisch erhalten. Die Inhaber der Lebensmittelkarten c und d hätten sich aber mit den Lebensmittelkarten der Klasse a in die Fleischhalle geschlichen und dann Schweinefleisch gekauft. Dann habe es für die Klasse a nicht gereicht.

Auch die **Buttermenge** stehe höher auf dem Papier als sie der Stadt zugeführt würde. Böses Blut müsse es aber geben, wenn in den Nachbarorten ein größeres Quantum ausgeteilt würde, als in Kattowitz. (In der Woche vom 6. bis 12. August war überhaupt **keine** Butter da und in der Woche vom 13. bis 19. August wurden 20 Gramm pro Person ausgeteilt. D. B.) Bei der **Milch** bringe die Stadt monatlich ein Opfer von 1000—1500 Mark. Sie erhalte rund 12000 Liter pro Tag. Das sei genau ein Drittel des in der Friedenszeit verbrauchten Quantums. Leider erhielten trotz der Opfer, die die Stadt für die Milchversorgung bringe, auch noch Leute von auswärts Milch. Diese zahlten sogar einen höheren Preis dafür. (Dieser Uebelstand ist bei einigem guten Willen zu beseitigen. Man führe Kundenlisten ein.) Herr Oberbürgermeister Pohlmann teilte dann weiter mit, daß der Magistrat schon ernsthaft erwogen habe, ob die Lebensmittelversorgung nicht zu **zentralisieren** sei, etwa in der Art, daß man ein großes Kaufhaus errichte und alle Waren einführe. Davon sei man abgekommen, um die Existenz des ehrenwerten Kaufmannsstandes nicht noch mehr zu gefährden. Solche Maßnahmen führten auch zum Kommunismus (Hu! Hu!), der zwar sehr leicht die Herzen der Bevölkerung erfasse, aber jetzt in dieser Zeit als nicht vollkommen zu Bruche gehe. (Der Kommunismus ist schon vollkommen, wenn man ihn voll anwendet. Nicht der Kommunismus, sondern die halben Maßnahmen in der Lebensmittelversorgung erleiden Schiffbruch. D. B.) Herr Oberbürgermeister Pohlmann meinte zum Schluß, daß der jetzt in Kattowitz umgehende Geist nicht der Geist des 4. August sei, sondern das sei der Geist der Verärgerung, der Nörgelsucht und der Zerstörung.

Herr Stadtverordneter **Siwinna** legt Verwahrung gegen die Behauptung ein, wonach die „Kattowitzer Zeitung“ an den Vorkommnissen der vergangenen Woche schuld sein soll. Herr Stadtverordnetenvorsteher **Grünfeld** verhindert schließlich in dieser Sache weiter zu sprechen. Herr Siwinna geht dann auf die Fleisch- und Butterverteilung über und behauptet, daß hierbei Bevorzugungen stattfinden, während andere Personen stundenlang stehen könnten und nichts erhielten. Sodann kritisiert er noch recht scharf die Organisation der Stadt in der Lebensmittelversorgung. Auch Herr Stadtverordneter **Griese** [illegible]

Magistrat einige Wahrheiten, die hoffentlich Beachtung finden. Der Magistrat hatte das sichtliche Bestreben, seine Organisation in der Lebensmittelversorgung als fehlerfrei erscheinen zu lassen. Doch dem ist nicht so. Fehler sind gemacht worden. Hoffentlich werden sie nun vermieden.

Waldenburg, 22. August. **Unglaublich rohe Tat.** Am Storchberg bei **Langwaltersdorf** wurde ein **Mädchen** aus Görbersdorf von einem unbekannten Manne in den Wald gelockt und **vergewaltigt.** Der Täter warf hierauf das **bewußtlose** Mädchen auf die **Schienen** der Strecke Friedland—Fellhammer. Durch den 10-Uhr-Personenzug wurde dem **Mädchen ein Fuß vollständig abgefahren.** Sie fand noch an demselben Tage Aufnahme in dem Krankenhaus in Friedland.

Schweidnitz, 23. August. **Verhafteter Einbrecher.** Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete heute hier den Monteur Valentin **Lisewski** aus Liegnitz, der im Verdacht steht, in der Nacht zum 28. Juli bei einem Einbruch in die Wirtschaftskanzlei des dem Freiherrn v. Richthofen gehörigen Rittergutes in **Plohe,** Kreis Strehlen, **5000 Mark** in preußischem Papiergeld und österreichischen Banknoten gestohlen zu haben. In seinem Besitz wurden noch etwa 2200 Mark und sämtliches gestohlene österreichische Geld gefunden. Lisewski ist bereits wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestraft; er bestreitet die Tat.

Hirschberg, 23. August. **Jugendliche Lebemänner.** Die Polizei nahm heute zwei Burschen von 16 und 17 Jahren fest, die sich durch hohe Geldausgaben verdächtig gemacht hatten. Es wurde festgestellt, daß der eine Junge seinem Vater in **Beuthen OS. 700 Mark gestohlen** und mit noch zwei Kameraden **eine Reise ins Riesengebirge** angetreten hatte. In Hermsdorf u. K. wurde der dritte Bursche ermittelt. Jeder Ausreißer hatte noch über 100 Mark bei sich.

Haugsdorf bei Lauban, 23. August. **Ein „Muster“-Amtsvorsteher.** Vom Schöffengericht zu Lauban wurde der **Amtsvorsteher** von Sächsisch-Haugsdorf wegen **tätlicher Beleidigung einer Kriegersfrau** zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auch wird das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. — Hoffentlich geht das letztere etwas schnell, denn solche Patrone müssen so schnell wie möglich kaltgestellt werden.

Glatz, 23. August. **Rechtzeitig erwischt.** Der aus der Irrenzelle des städtischen Krankenhauses in Neisse entsprungene **Kaplan Josef Christoph,** der, wie gemeldet, eines Mordversuches wegen angeklagt war, wurde noch rechtzeitig an der preußischen Grenze bei **Jauernig** abgefaßt und nach dem Neisser Krankenhause zurückgebracht.

Myslowitz, 23. August. **Beim Schmuggeln erschossen.** Drei Schmuggler, die **drei Ballen Seide** im Werte von 10 000 Mark nach Polen schaffen wollten, wurden gestellt. Hierbei wurde ein Schmuggler **erschossen.**

Rybnik, 23. August. **Wo kommen auf einmal die Kartoffeln her?** Recht interessant war es, so schreibt die „Rybniker Zeitung“, am Freitag zu sehen, wie der Bauergutsbesitzer **Oleich** aus Zeyklewitz und noch zwei andere Bauern **drei schwere Fuhren alter Kartoffeln** — die Fuhren waren bis oben beladen und dann noch mit Kartoffeln in Säcken bepackt — angefahren brachten, die sie nach Emmagrube fuhren, um sie dort billig, anscheinend als **Futterkartoffeln,** loszuschlagen. Kurz vor der Ernte der neuen Kartoffeln herrschte in Rybnik die **drückendste Kartoffelnot.** Anscheinend gab es selbst für schweres Geld im ganzen Kreise keine einzige Kartoffel mehr und von den bei der Bestandsaufnahme angezeigten Mengen schien auch nichts mehr vorhanden gewesen zu sein. Und nun **drei schwere Fuhren auf einmal,** die den Schluß rechtfertigen, daß dort, wo jetzt noch soviel Kartoffeln sind, wahrscheinlich auch **noch mehr sein werden.**

Briefkasten.

Frau E. L. in Ohlau. Die Adresse lautet: An den Regierungspräsidenten zu Breslau.

E. H., Michaelisstraße. Schreiben Sie an den Zivilvorsitzenden der Kgl. Ersatzkommission I des Stadtkreises Breslau, Rosenthalerstraße 11/13.

Frau St., Weinstraße. Arbeiter-Sekretariat Berlin SO. 16, Engelufer 15, I; Sprechstunden sind mittags und abends, aber nur Wochentags.

M., Steinauerstraße. Sie wollen einen Teil der Rente oder Löhnung Ihres Mannes. Schreiben Sie doch an Ihren Mann, daß er Ihnen etwas schickt. Daß Ihnen die Berufsgenossenschaft einen Teil der Rente anweist oder die Kompagnie einen Teil der Löhnung, das glauben wir nicht. Versuchen Sie es auch mit einem Schreiben an die Berufsgenossenschaft.

P. R. M. 1. Mütter unehelicher Kinder erhalten die Wochenhilfe, wenn der Vater eingezogen ist oder sie selbst einer Krankenkasse angehören. 2. und 3. Ja. 4. Als Vormund können Sie nur die baren Auslagen ersetzt verlangen. 5. Es ist etwas wenig; aber mehr wird wohl kaum zu erreichen sein. Wenn nur die 20 Mark monatlich pünktlich gezahlt werden! 6. Wir glauben das nicht; die Entscheidung liegt beim Stabsarzt.

P. S. 37, Ohlau. 1. An die Kriegskinderspende der Frau Kronprinzessin in Potsdam. 2. Auch die Eingezogenen, d. h. ihre Angehörigen, müssen die Fahrradreifen abliefern. 3. Das Gesuch um Freistellung muß an den Zivilvorsitzenden der Kgl. Ersatzkommission gerichtet werden. Ein Arztgutachten ist bald mit einzureichen. 4. Einen gesetzlichen Anspruch auf die Vermißten- oder Gefangenenlöhnung haben die Angehörigen **nicht.** Diese Löhnung **kann,** aber muß nicht den Angehörigen bewilligt werden.

Wehrm. Kwapulinski. Eine Mark erhalten. Zeitung bis 14. September bezahlt.

Blodau. Zeitung bis 25. Oktober bezahlt.

Geld ging ein: Reinh. Pfeiffer 354/3, A. B. C. 3697.

W. L., Westen. Es lag ein Irrtum vor, E. erhält ab dieser Woche den Jakob.

Literatur.

Eintreffen des ersten Handelsunterseeboots „Deutschland“ in Baltimore am 10. Juli 1916. Wer möchte nicht gern etwas Näheres und Tatsächliches über Deutschlands jüngste Friedenserrungenschaft wissen? Die ganze Welt schaut auf die kühne Fahrt des ersten Handelsunterseebootes, das Deutsche gebaut, und das Deutsche glücklich über den Ozean gesteuert. Seine kürzlich gemeldete Ausfahrt aus Baltimore hat von neuem die Aufmerksamkeit aller auf dieses kühne deutsche Unternehmen gerichtet. In den vorliegenden Heften **91/93** von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg **1914/16** in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.) hat eine wohlunterrichtete Persönlichkeit einen sehr interessanten und ausführlichen Artikel über das Handelsunterseeboot „Deutschland“ veröffentlicht, und der bekannte Marinemaler Hassenkamp hat durch ein sehenswertes Bild: „Eintreffen des ersten Handelsunterseeboots „Deutschland“ den Wert des Artikels bedeutend erhöht. Auf diesen sehr lesenswerten Artikel folgen neben anderen lesenswerten Artikeln eine genaue Schilderung über den Fortgang der Winteroffensive an der französischen Front. Daß auch hier nicht mit Karten und Bildern von Kriegsteilnehmern und Kriegsphotographen gespart ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

Der Wasserstand der Oder.

	21.	22.	24.	25*		20.	21.	22.	23.
Ratibor	2,77	2,70	2,41	1,72	Steinau	1,07	1,15	1,14	1,26
Cosel	1,88	1,61	1,52	[illegible]	Tschicherzig	[illegible]	0,79	0,82	1,43
Krappitz	2,76	3,16	2,30	2,36	Fürstenberg	0,84	0,68	0,80	1,39
Neisse	—	+0,33	—	0,55	Havelberg	1,19	+1,23	+1,26	2,91
Mb. OP	3,56	4,00	3,94	3,87	Rathenow OP	+1,36	1,30	1,34	+1,06
Mb. UP	2,74	3,28	2,08	2,50	UP	+?,07	0,04	+0,06	+1,08
Brieg OP	4,94	5,40	5,30	5,04	Brandenburg OP	+2,02	1,98	2,03	+2,16
Mastenkran	3,16	4,12	3,90	2,78	UP	0,55	0,61	0,60	1,39
Kottwitz	1,08	2,37	2,28	[illegible]	Spandau UP	0,40	0,44	0,44	0,83
Treschen	0,72	2,15	2,66	1,14	Charlottenburg UP	29,56	29,54	29,55	29,96
Breslau OP	4,94	5,48	5,49	5,03	Briesken UP	0,97	1,06	1,10	1,65
Breslau UP	−1,42	−0,36	0,44	[illegible]	Temp. d. Oderw. 7 Uhr morg.				+15,5
Päselwitz	+0,94	1,79	[illegible]	2,55					

Wer auch immer eine Abnahme
[illegible]
Fiedler, Optiker Breslau
[illegible]

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
[illegible] Brauns-Brause, [illegible]
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 128, [illegible]
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Gubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Mauisel, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

[illegible] Schuhbrücke 57. Tel. [illegible] Haus-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gräser Pokal, Reuschestr. 64, [illegible]
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, H., Kupferschmiedestraße 5 6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 58.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

[illegible] Spezialgesch. f. Haushaltungs-Bürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Drogen und Farben

Behrmann, B., [illegible] Trebnitzerstr. 12.
[illegible]-Drogerie [illegible]
[illegible]
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Nagel & [illegible], Gräbschenerstraße 30.
Herbig, O., Feldstr. 18 [illegible]
[illegible]

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91.93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Kraft, Josef, Frankfurterstraße 89.
[illegible] Nikolaistr. 42.
Kaiser, H., Niederstraße 68 [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Kchf. C. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Baer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Füsol, Alfred, Alsenstr. 21.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schwenckfeldstr. 31, Ecke Brigitt.
Heinemann, R., Kf. C. Walde, Schuhbr. 56 u. Fil.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Mir, August, Gräbschenerst. 35, [illegible] 8.
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, [illegible] 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, [illegible]straße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pilz, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 19.
[illegible], Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewed, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bürenstraße 11.
Schwarz, R., Bellealliancestraße 19.
Schwabe, Herm., Fürstenstraße 86.
[illegible]iller, Bruno, Lohestr. 5.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strietzel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Helling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
[illegible], R., Gräbschenerstraße 92.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarkt.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr. Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 9. I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, H. [illegible] Klosterstraße 2.

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61.
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Schweidnitzerstraße 25.
[illegible], Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57. Anf. n. Maß.
Wagner, B., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, J., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb, Altbüsserstrasse 45.
Janz, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Reiter, E., [illegible]straße 105.
[illegible], Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, A., Neumarkt und Filialen Fabrik: Matthiasstr. 97.
[illegible], M., XVII. [illegible]
Sabtzick, Fr. Ohlauerstraße 10/11. [illegible]
Wachsmann, E., [illegible] 19.

Lederwaren und Sattlerei

Künzel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible], Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Seidinger, Ernst, Ring 3.
[illegible]
[illegible]

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

[illegible]
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
[illegible], Herm., [illegible] 92.
[illegible] Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790.

Kuhstall, Tauentzienstr. 87. Spez.: Buttermilch
[illegible], E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

[illegible] Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Giebel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Bressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

[illegible], E., Humboldtstraße 16.
[illegible], Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
[illegible], Curt, Schleiermacherstraße 30. I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge. Uhren. Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

[illegible], B., Gr.-Freiligrathstr. 3, Salvatorkirch.

Putz, Modes

[illegible], Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Flöter, B. Gräbschener 34. Tel. 2824. Dienstag: Eisbeine.
Görlich, B., [illegible] 12, Ecke Markthalle
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäkel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
[illegible], Carl, [illegible], Ecke Rosenstr.
Nußbaum Schmiedebrücke, Gute Küche, Kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche [illegible] Freikonzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fb.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Mudzynski, Th., Gräbschenerstr. 48.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Held & Meinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raichle, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, G. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9 Ecke Paulstr.
Wachner, T. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch. Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell f. Schuhw. Nikolaist. 56.
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
[illegible], Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, A., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Böhnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., [illegible]
Pfeiffer, G., Matthiasstr. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

[illegible], Rob., Nachf., [illegible] 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. [illegible] Friedr.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Sanger, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Rottwitz, Paul, Inh. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, B., Carlsplatz 2.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Kaluske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkiz, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
[illegible], E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Zur billig. Rauchquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

[illegible] Rest., „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
[illegible]
[illegible] 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei [illegible]
Bürgerliches Brauhaus E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Lange, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt G., [illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, [illegible]straße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
[illegible], Carl, [illegible]straße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Fritz, Ring 20. [illegible]

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
[illegible]

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

Pflanzenbutter, Margarine, Käse.
[illegible]

Pfefferküchlerei.
[illegible]

Polsterei.
[illegible]

Restaurant.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Musikwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

Bierbrauereien, Bierverleger.
[illegible]

Drogerie.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

Herrengarderoben u. Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible]

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible]

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
[illegible]

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
[illegible]

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, [illegible]

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen
Klose, Friedr. [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik
[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto [illegible], Breslauerstraße 81, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. u. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. [illegible]).

Hundsfeld

Fleischereien.
[illegible], Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], August, [illegible] Nr. 1.
Seifert, M., [illegible], Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
[illegible]
„Zur neuen Rennbahn", G. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schnittwaren, Kolonialwaren.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ulrich's Wtw., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
[illegible], Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur [illegible]".
Bensch, E., Oswitz.
[illegible], Wilhelm, Oswitz.
„Waldgarten", Herm. Gabler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal [illegible]
Scholz, G., Sängerlust, [illegible]
Scholz, Rich., [illegible]
„Zur scharfen Ecke". Inh.: [illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber [illegible])

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, [illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible], Carl, Filiale: [illegible] 138

Kolonialwaren.
[illegible]

Woischwitz

Restaurateure.
[illegible]